

Wald. 492

Papolleren un Kramenjen

Titel

Einleitung zu alle verschiedenen
an Pflanzen

Einleitung zu der Beschreibung

an Pflanzen

Einleitung zu der

Einleitung zu der Beschreibung

Einleitung zu der

Einleitung zu der

Einleitung zu der Beschreibung

Einleitung zu der

e



Die Kalligraphie in der Buchdruckerei

von Dr. phil. h. c. h. A. W. Schlegel

in der Buchdruckerei

von Dr. phil. h. c. h. A. W. Schlegel

1801

Verlag des Verlegers

Verlag des Verlegers

Verlag des Verlegers

Verlag des Verlegers

Verlag des Verlegers

Verlag des Verlegers

1801



Papolleren un Kramenzen.

Ollerhand

^N
Niggemären un alle Geschichten

in Plattdütsch

ut dem

Waldeggejchten un der Ümmegiegend

gesammelt

van

Philipp Reuber.

Motto:

Is de Kost Di tou gruow, dänn bliw dervan;
jälde Mage ni Plattdütsch verdrägen kann!

Wieschnachten 1890.

Arolsen,

Verlag der A. Speyer'schen Buchhandlung
(Gustav Schmidt).

1891.

Handwritten text, possibly a library or collection identifier, located at the top of the page.

Handwritten text, possibly a title or description, located in the upper middle section of the page.

Handwritten text, possibly a date or location, located in the middle section of the page.



V Waldec. 492



Papollern¹ un Kramenzen.² (Für en Tiddelbild.)

Den Sunndag Nohmiddag spazeert de Buer
in't Seld un schmeukt sine Piepe.
In der Wiäke do wor em de Arwet sou suer,
nu küßt hei, aff't Korn balle riepe.
Sine Frugge will auf mol dat Slaß befeihn,
Dänn bliewet de Kinger terheim nit ollein.

De Jungens sürupp bu de wille Jagd;
se jachtert düe Büschke un Becken;
De Motter de süert: „Nimmt de Büschen³ in acht!
Süs slied ik de Löcher mit Stöcken!“
Ehre Mätens de maket ehr fine Haut,
plücket Bloumen toum Kranze in ehren Schaut.

Papollern danzt lustig im Sannenschien,
bo de Bloumen am wäckerliken blögget;
ehre Röde un Kleider sied wunderliken,
noh der niggeften Monde genägget;
De witt un de giel, de raud un blo;
upp dem Danze me olle tesammen soh.

¹ Schmetterlinge. ² Ameisen. ³ Hosen.

Den Jungens dien fällt dat guhunder in,
ne bunte Papolter te fangen.
Tehaupe stucks stürtet se hingerdrin
mit Plättern' un Widen un Stangen.
De Poltern sied slinter un slattchet furt
Den Jungs über'n Kopp, nu danzet se durt.

Se wiegelt sif üewer dem rauden Klei, —
bu roulet Kleibloumen sou seute; —
„Seiht hie“, reupt de Vatter, „hie sittet eint! Twei!
Do, do! Au sif upp de Seute!“
De Jungens anstürmet, packet tou sou sif,
un — Kleibläder hat se, süs² widder nix.

Do lachet de Alle un hält sif dat Liew.
„Ji Dámels un siewen Böcke!
Wei Poltern will fangen toum Tiedverdriew,
Diem hilpet ni Prangen un Stöcke.
De mott me sif griepen mit List un Bedacht,
bu de Srällen im Water, ose Schlieken³ bi Nacht.“ —

Kramenzen grad bugget am greunen Rien;
bu't krimmelt un wimmelt im Graße!
Et mott wul dünn Dag grad dat Busbören⁴ sien,
se bugget ehr Bus upp de Fraße.
Et sied dier ganz kleinen, sou fossen'g un giel;
Dies Bedentügs hit me ni gárne tevill.

Do legt sif de Buer int Gras, upp de Erd;
Dat Lachen dat wor em tou suer. —
Kramenzen! Jugge Bus! — 't is rungeneert,
et ligget im Grund unger'm Buer. —
Au betapft em den Lauhn un knickert nit,
Dat hei et sin Lebtag ni wider vergitt!

¹ Tüchern. ² sonst. ³ Schliechen. ⁴ Hausheben.

„Au, Dunner un Düwel!“ Bu fix kann hei upp;
Bu sink is de Buer upp den Beinen!
Kramenzen de krawwelt am Liewe em rupp
An twickt en vam Kopp bit ten Tainen.¹
An kraht hei un schürt sik un schnuwet un hächt,
un't Slouten versteiht hei grad auf ni schlecht.

An lachet de Aisch un de Blagen² bu dull:
„Juh Vatter, Ji woren jo kleufer!
un fangt nu Kramenzen den Pudel Juch vull!
An grad dier gielächtigen³ Deufer!“
Bu de Buer auf schenget⁴ un knuttert un faucht,⁵
je düller se lachet un quitet un jucht. —

De kleufeste Klude legt auf mol ehr Ei
mang de Ritteln, de kittelt ni schlechter.
Sunt lachet de eine, un nu driipt de Reih
en selwer mit Spott un Gelächter.
Am besten lachet, wei lachet teläst,
un midde te lachen is jümmer dat best'. —

Papoltern, nu fleiget bi Dag un bi Nacht
un lotet Juch jau ni fangen!
Kramenzen, nu krupet, goht liewe un sacht
un bruket mit Moot⁶ jugge Tangen!
Kramenzen, Papoltern, nu lot ik Juch ut,
dich mafet bi Liewe mi finen Verdruet!

¹ Zehen. ² Kinder. ³ gelblich. ⁴ schimpft. ⁵ faucht. ⁶ mit Maß

Sürrede an de fründliken Läsers.

Sall ik, oder fall ik nit? Schriewen oder schwiegen? Sou ging et mi bu ne Wippe jümmer rupp un raff im Koppe rümmer, un wat ik einol schriewen woll und dänn wider nit, dat wor dütt plattdütsche Beutelden, wilstet Zi jezunt fix un firtig tem Läsers für Zuch hat.

Äwver wenn einer eist upp den Infall kummen is, dat hei ne Rede hallen wöll oder gar en Bouk schriewen, dänn hilpet kin Inreden un kin Bedenken meih. Hei fall un mott. Süs könnt' hei auf arget Vieuweih dervan kriegen, wenn hei sine Weisheit upp de Längede für sit behallen söll. Upp düse Ort un Wiese kam ik auf unger de Beuterschriewers un verfeil upp ollerhand alle un nigge, lustige un trurige, geriemedede und ungeriemedede Geschichten, de mi rei¹ lange im Koppe rümmer slaugen und kruopen bu Papolleren un Kramenzen. Un plattdütsch woll ik schriewen für Olle, de mine leiwede plattdütsche Sproke nau sprieket und leiwet, un't Bouk soll „Papollern un Kramenzen“ heiten.

Duch Fürsicht is bieter oje Nohsicht. Drümme leit ik ter Prouwe teeist² mol ne einzelne Papollere utfleigen, dat ik de Uppnahme für't nohsfolgende Beutelden fürher utproweerte, grade bu de alle Noah bi der Sündflouth düer sine Raben

¹ schon. ² zuerst.

un Douben dat Land utkundschaften leet. Ose nu dat Urthel bi sülden, für dei it in eister Kiege¹ schriewen woll, sou ziemlik utfeil, harw' it Kuraschke kriegt un lote nu gliet ne ganze Hand vull Summervüggelkens² utfleigen un douch auf en paar Kramenzen dermang.²

Am meisten hit mit äwver ne Angeredunge uppgemuntert, de fürtlif de alle Hannjopet³ ut Wirmekusen mit sinem Fründ, dem Karelfrie⁴ te Wasmede, heil, un de it hinger'm Tune beluschet harwive. Twors hedde et: „Bei hurket an der Wand, hört sine eig'ne Schand“, äwver et gung düttmol nau gnädig für mit aff un it will Zuch auf vertellen, wat de beiden allen griesen Knaben midenein⁵ te verhandeln hadden.

Hannjopet: „Histe rei gehort, Karelfrie, dat für kurtem wider ne Pipolter⁶ in't Waldeggeschke Land gefluogen is, un dat ehr balle nau meih nohsolgen fallt?“

Karelfrie: „„Wat sägeste do? Dat wör duch! Äwver it meine, de alle Schoulmeister van Kälte, de Philipp Wille, de für dirtig Johren jümmer dat plattdütschke Tüg schrifste un te Mengerkusen drücken leit, wör oll lange unger der Cre?““

Hannjopet: „Dat is hei auf. It sie em jo nach bi sinem Daude ter Lieche folget, denn hei wor en Schoullammerote van mi un en leiwliken Mann mit truggem Härten. It leit nix upp en kummen, wänn hei mi auf in sinem Blade vill anedichtet hit. — Rai, de zunt de Papollern schriewen will, fall sik Philipp Reuber sehengen loten un te Haberhusen wunnen.“

Karelfrie: „„Na, dat mag auf wul de richtige Buschklöpfer sien! Äwver niggeschierig⁷ sie ik duch, wat hei wul te Wege bringet. Mine Alle, — sei is nu auf rei niggeren Johre

¹ Reihe. ² dazwischen. ³ ⁴ Eigennamen aus der plattdeutschen Zeitung „De Papollere“ von 1839, herausgegeben von Lehrer Philipp Wille zu Kälte. ⁵ miteinander. ⁶ Schmetterling. ⁷ neugierig.

daud, de schannte¹ auf eist bu en Lülingeswieweken² üewer den Küllter Schoulmeister un sine „Papollere“. An der lästte konnte se't äwwer nit affluren, bit dat Blad wider kam, und wor urntlik beije, ose't de Postbuode nit meih in't Hus brochte. — Brümme hit eigentlik dien Fründ domols de Papollere widder ingohn loten?““

Hannjopel: „Dat will ik Di verroden: Süh, drücken kostet Gäld, unbändig vill Gäld. Min Schoulmeister äwwer hadde bu sine meisten Kullegen nit vill Moneten im Büdel, un: Wo du nicht bist, Herr Organist, da schweigen alle Flöten. Wiel hei nu bi dem Blade un der ganzen Geschichte ni recht upp sine Kosten kam, dogiggen Irgerniß un Verdruß sit ganz van selwer installten, sou gaff hei teläpst de plattbütsche Schriewerigge ganz upp un beheil sine Gedanken für sit.“

Karelsrie: „„Wei söll en äwwer dänn dobie geirgert hawwen?““

Hannjopel: „Do woren männige fürneihme Heerens, dei vam Plattbütsch souwill verstunden ose de Kouh vam Sunndage, de siäkten, wänn se mol de Nase in de Papollere steiten: „Wie roh, wie gemein!“ — Un wat auf Lude van ufer Ort woren, dei der däglük midde ümmegoht, dei schannten, wiel se't für Hauhn un Spott nammen un sit auf olzen urntlik gedruopen fähltlen.“

Karelsrie: „„Dat is de Wahrheit. Äwwer wei lehrte sit an sou dummet Ludegespräk?““

Hannjopel: „Dat hit hei auf kinmol gedohn, un brukede't auf nit. Wenn en Prophet terheime nit geachtet werd, sou kümmet em Ehre ut der Frömmede. In Barlin, dent' Di, is en hellshchten gelohrten Verfässer wiest, de schriewde sit Jacob Grimm, de hit use Papollere gelieft un sit van

¹ schimpfte. ² Sperlingsweibchen.

Härten drüever gefrögget, sou bu ik un Du. Dat hit hei auf mol dem Küller Schoulmeister in 'nem waderen Breiwe utdrücklik geschriewen. *) Sougar ut Wien, dat is nau widder un ligget in Oestreich, is en Breiw an den Willen gekummen, de wor van 'nem östreichischen Verfässer un bedruop auf sine Papollere. **) Dat histe wul nit gedacht, Karelfrie, dat de Papolleren jou wied, ut Kulte noh Barlin un Wien, gefluogen un van Verfässers gelesen un beluowet wören?"

Karelfrie: „„Nai, Hannjopet, dat söll me ni glaiwen! Äwwer wat meinste, söll dänn zunt wul de nigge Papollere länger fleigen bu dotaumolen de alle?, un söll de Keerel, dei se wider will drücken loten, zunt wul upp sine Kosten kummen?"“

Hanjopet: „Dat kümmet upp 'ne Prouwe an. Höüdigen Da-

*) Der Brief von J. Grimm lautet:

„Wer die volkssprache tren auffassen will, muss sich den gedanken des volks anschmiegen und nicht höher traben wollen; dann wird er fülle des lebendigen, natürlichen und überraschenden entdecken, an dessen sammlung es für die geschichte der deutschen sprache überhaupt höchlich gelegen ist. ich finde die unter dem titel **Papollere** begommene monattschrift, deren sechs erste nummern mir zu gesicht gekommen sind, auf dem besten wege und wünsche ihr ein fröhliches gedeihen; alles ist darin mit kundiger hand geschickt angelegt und macht nach der Fortsetzung verlangend.

Berlin, 19. august 1859.

Jacob Grimm.“

**) Der Brief von Bernaleken in Wien lautet:

„Wir Deutsche haben das Volksmäßige nur zu lange misachtet. Darf ich Ihnen rathen, so machen Sie die Papollere zu einer Pfundgrube echter Volkssprichwörter, Märlein, Sagen, Lieder und Bräuche, aber alles in der plattdeutschen Mundart, ohne hochdeutsche Beimischung. Es ist in Waldeck und Westfalen noch viel Sage und Aberglaube, Boesie und Spruchweisheit unter dem Volke. Theilen Sie das alles einfach mit.“

ges, bo neimes meih den Obend un den Murgen dieschen¹ will, un bo de Flägels balle ganz ut der Moude kummet, hat auf de Durplüde tem Läsen Tied genog. Ik frögge miß unbändig, dat de Mann sit de Mägge² maken un Plattdütsch für us schriewen will. Do kümmet duch use leinve Batter- und Mottersproke auf wider ein bieteken³ te Ehren. Zunt sprichet⁴ jo de kleinen Blagen upp der Strote rei Haudütsch bu Water, un wenn min Rohwer, de graute Ekenome, in't landwirthschaftliche Verein geiht, dänn hält hei Di jümmer ne Rede, de flütt ut dem Mule oße Ulig.⁵

Karelfrie: „„Do histe wider mol recht! Männige Buer sprichet zunt balle bieter oße de Schoulmeister un de Pastouer upp der Kanzel.““

Hannjopet: „Dat schadete jo auf nix, äwver je jöllen sit duch dobie der platten Sproke ni schiämen un se ni verachten, bu et guzunder vills Durplüde maket. Rai, wänn dütt sou furt geiht, weit in fufzig Johren kin Düwel meih, bu wie beiden allen Frünge midenein geküddert⁶ hat. Dann mott me wohrhäftig ut Basmede un Massenhußen mit der Flotte noh Hamborg un Bremen feuhren un do van den riefen Kauplüden un Schiepsheerenß wider Plattdütsch lähren. Dei halt fast am Allen, un je riefer dat je sied, deste bieter konnt je Platt.“

Karelfrie: „„Dat haww ik ehört, oße't upp der Wanderschaft dürt Hamborger Dohr gung.““

Hannjopet: „Jo, wat hat wie duch auf für ne hiärrlike Sproke! Im Plattdütschen is Saft un Kraft inne. Do kann me dat Mul sou vull van niännen un verspriäket sit duch nit. Drümme verstoh ik miß auf nustermeih toum

¹ dreschen. ² Rüge. ³ ein bischen. ⁴ hochdeutschreden. ⁵ Öl.
⁶ gesprochen.

Sprichen, un wenn teläst de Hahnen anfanget, ehr Kük-
kerütlich haudütscht te roupen!"

Karelfrie: „Do mak ik mit Di Kumpeni. Weiste wat, alle
Junge? Wänn de Philipp Reuber oder bu de Keerel sif
schriewet, würlit plattdütsche Geschichten publike maket, un
se sied invest¹ dernoh, dänn keipet wie se in Kumpeni, un
wenn't Bouk en heilen Dahler kostet.“

Hannjopet: „Dat sall en Wuord sien! Un nu Adjüs,
Karelfrie!“

Karelfrie: „„Adjüs Hannjopet!““

Bu pupperte mi dat Härte im Liewe, oie't de twei allen
Knaben sou hadde reden hort. „Do“, siägt' ik do tou miner
Frugge, „nu sall't auk rut; un wänn ik blous dem Hann-
jopet und dem Karelfrie en Plaseer dermidde maken iöfl, will
ik de Mögge un auk ne kleine Verdreitlikheit ni schuggen.“²
Un nu auk: Adjüs, leiwe Läfer!

Is de Kost Di tou gruow, dänn blew dervan;
jäide Mage ni Plattdütsch verdrägen kann!

¹ einigermäßen. ² scheuen.

De Ellerbatter¹ un sin Enkelkind.

Wänn de Winter vörbie,
un't Fäld wider frie,
dänn gitt dat en lustig Driewen.
De Bäggele singt,
de Lämmere springt,
im Housse will neimes bliewen.

In't Fäld un tou Wald
geiht Jung nu un Alt
un räget de flietigen Hänge;
se sägget de Soot
un huopet tou Gott,
dat hei Olles tem bästen wenge.

In der Stunowe ein Kind
in der Wäige grient,²
Groußvatter vergat dat Wäigen.
'fied achzig Johr
un nau en Poor,
dat hei in der Wäige gelägen.

Ein Hoor is sou gries,
hei schleipet ganz lies, —
Junt schleit bei upp sine Augen.
„Leiw Frixken, sie still,
ik schleip auf derwiel
un was rei im Himmel, dem haugen.“

„Junt willt wie auf rut!
Für der Dähre terbut
beschieit us de Sunne sou warme.“
De Junge hell lacht,
bu de Alle sou sacht
en uppöhret³ upp sine Arme.

Hei drägt en ni lang,
blous hin noh der Bank,
Dei kann hei mit Meuh nau erreifen.
Do fittet de twei,
dat Kind upp dem Knei
will dem Allen de Backen streifen.

Dat Kind un de Gries
upp de selstige Wies
sik leiwet ut vulllem Härten;
se sied jo ein Blout,
se deihlt sik ehr Broud,
verstoht ehre Freuden un Schmiärten

„Wie beiden ollein
mott bliewen terheim,
min Dagwerk is halle te Enge;⁴
min Weg geiht birgaff,
in de Ere, in't Grass;
ik huope in Guddes Hänge.“

„Du geihst nau birgan,
ball läppjt⁵ mi dervan,
kümmt flinker os ik upp de Beine,
Dann tühst in de Welt,
bohni di't gefällt,
läht mi dann hie sitten olleine.“

Dat Freujohr vergung
für Alt und für Jung,
auf Summer und Hirwiest fürüewer;
do decket de Schnei
der Gräbere twei: —
Groußvatter nahm't Kind mit
hinüewer. —

¹ Großvater. ² weint. ³ aufhebt. ⁴ zu Ende. ⁵ läuft.

Ut der Durpschoule.

De Herr Lähler nimmet Scheiper-Christ's Mariechen für un frogt et:

„Aber Mariechen, Du hast ja gestern Nachmittag die Schule verjäumt, wo bist Du denn gewesen? Und Guer Friederchen war auch nicht da!“

Mariechen: „Ach Herr Lähr, mit Verlauf, nähmen Se's nit vor übel. Ich sin mit unsem Frieder in Dehsen gewest, do hawwen wir van miner Padentante Moos gelangt.“

Lehrer: „Moos' habt Ihr geholt? Wozu denn? Wollt Ihr etwa Kränze machen?“

Mariechen: „Nee, Moos' nit, Muus' hawwen wir gehalt,“

Lehrer: „Nun sieh einer das Ledermäulchen an! Zwetischen- und Birnenmus zu essen, das gefällt Dir wohl besser als in die Schule zu gehn!“

Mariechen, grienerlik: „Nein, Muus' auch nit, wir hawwene, Maus' gelangt.“

Lehrer: „Was? eine Maus'? Ich denke, wir hätten in unferem Dorfe doch Mäuse genug!“

Dat Mariechen grient un wischtet sit de hellen Thronen mit der Schürte aff.

Lehrer: „Ach Mädchen, aus Dir ist ja nichts raus zu kriegen, und nun weinst Du gar?“

„Na, Friederchen, dann sag' Du mir mal, was Ihr denn eigentlich von der Tante in Dehausen geholt habt!“

Friederchen: „Wie hat, Mous' elanget.“

Lehrer: „Ach so! Gemüse habt Ihr geholt! Das konntet Ihr ja gleich sagen. Da mußtet Ihr Euch aber auch erst hübsch Urlaub holen. Für diesmal mag's so hingehen. Kommt es aber wieder vor, so gebrauch' ich einmal das Stöckelchen!“

Nau en Stückschken ut der Schoule.

Vorümme¹ se den dicken Philipp te Haberhüsen jümmer den „Immenbrümen“² heitet.

De Schoulblagen in der Haberhüser Schoule hadden en Gedichteken gelohrt, dat ging sou:

Die Biene.

Seht an der Biene ems'gen Fleiß!
Wie schwer ist sie beladen!
Trägt Honig zu der Winterpeiß'
und Futter für die Maden.

Den Pollen, den mit frohem
Mut
vom Fluge heim sie trägt,
erwartet schon die junge Brut,
die in dem StocK sich reget.

Die bunten Böschchen, gelb und rot,
aus Blütenstaub gewebet,
die streift sie ab, und nur giebt's Brod
für Alles, was da lebet. —

Lernt, Kinder, von dem Bienenreich,
wie man die Zeit soll nützen!
Doch reizt ihr's Bienenchen, habt ihr
gleich
im Fleisch den Stachel sitzen. —

De Philipp hadde dat Leideken³ mit Mägge un Naut nu auf uppgeslägt oder eigentlich uppgestuttert, dänn hei wor en richtigen Stutterbock. Nu fruogde en de Schoulmeister auf nau te ollem Unglücke, wat in dem Gedichte stünde, dänn de Philipp lohrt jümmer blous mit den Fingern un ni mit dem Koppe. „Also Philipp“, frogde de Lährer, „was machen die Bienen mit dem Pollen, den sie an den Hinterfüßchen in den Korb tragen?“ De Philipp stuttert un stuttert un kann nix rute kriegen. Anderläßte hadden se em nu wat fürgesfluspert, un nu ging et upp einmol ganz fix: „De Im — Im — Immen futtern mit dem Poll — Poll — Pollen ehre Braut.“ Do lachede de ganze Schoule un de Schoulmeister auf. Un van der Tied an hit de dide Philipp de Immenbrüme geheiten bit upp den höüdigen Dag. —

¹ Warum. ² Bienenbräutigam. ³ Liedchen,

En Stoffel bliewet en Stoffel.

Dat Stöffelken wour en Blage,
Rühn,¹ oie't er wännige gielt,
Et grien bie Nacht un Dage
Bie jäidem Schriett un Triett.

Kristöffelken, Nestekuidel,²
Mien Jüngelken, schwieg doch!"

— „„Nai““ —

„Du Quarrjad,³ Quiästebuidel!⁴
Witt de Zucker?“ „„Här! — nagg
meih!““

Dat Stöffelken sat uppem Lume,⁵
den Braudknouft in der Hand,
et wour bie gudder Lume
un foggede scharmant.

Do reip em siene Motter:

„Kristöffelken, kumm doch raff!“
„„Ach Meume,⁶ laupt noh'm Dotter,
Ik stiört' den Hals mi aff.““

Dat Stöffelken is in der Schoule
un lährt dat A, b ab,

„Sait ik am Adelpoule!⁷
A, b — ab, Mielt in'n Rapp.“

„Wie heißen diese Laute?“
— De Schoulmeister froget dif! —

„„S, Wedder, Zi sied en Schaute,
Weidet biäter ose if.““

In de Paare⁸ geiht nu de Stoffel,
de Pastor froget: „Bist du ein
Christ?“

„„Nai, Heere, ik heite Stoffel,
Min Rohwer⁹ dat is de Krist.““

Dei Stoffel sall Hawer mäggen,
Dat Ohmbraud¹⁰ is parot.
„Bei sall mi de Fleigen wäggen?“¹¹
Sei maket miß disperot.“

Hei kümmet noh dem Lande.
„Mägg ik od'r drink ik eih?
Et liegget sit gudd im Sande,
Ik drinke eist dat Weir.“

„Söll ik nu wuol eist schlopen?
O'r mägg ik eist en Lipp?“
Hei lücket noh den Schopen
un hält auk eist en Ripp.

De Stoffel wierd Saldote.
„Gewehr auf! vorwärts! halt!“ —
„„Wat kumm ik do temote!“¹²
Apparte, wann't eist knallt!““

De Stoffel will nu friggen,
„Klorliebe, ik friätte dif!
Et sall dif nit gerüggen,
Mien Deiercken,¹³ niemmeste miß.“

Zunt hett hei „de alle Stoffel,“ —
Eine Stöffelkens sied nit ror. —
En Stoffel bliewet en Stoffel
un siävede¹⁴ hundert Johr.
(Ut „de Papollere“ 1860 Nr. 1.)

¹ unartig. ² Nesthocker. ³ ⁴ Scheltworte für weinerliche, unartige Kinder. ⁵ Zaune. ⁶ Mama. ⁷ Zauchepfuhl. ⁸ Pfarre. ⁹ Nachbar.
¹⁰ Besperbrot. ¹¹ wehen, abwehren. ¹² komme übel an. ¹³ Tierchen (Liebesungswort). ¹⁴ lebte er.

Wat de Christophvedder te Ense den Kingern sūr Märchjen vertellt.

De Kinger: „Leewe Christophvedder, vertellt uns guz dach
wider ne wackere Geschichte!“

Christophvedder: „„Blagen, ik hawwe kenne Lied; ik mott
oder Stengel brocken.““

Kinger: „Ach Vedder, do könn' Zi dach gutt bi vertellen.“

Christophvedder: „„Na, dänn hört äwer niepe¹ tau! Et wor
emol un't wor auk nachemol un't wor auk tem dritten mole:
Sem, Ham und Japheth, das waren Noahs Söhne.““

Kingere: „Ach nee, Vedder, dat witten mi jo greits² lange
ut der Schaule. Vertellt uns oder enne van ugen
Geschichten!“

Christophvedder: „„Na, minetwegen. Nu paßt upp! Zf
will uch watt vertellen van langen Schnieders Eller,³
de woll de Tufeln⁴ quellen, do moßte se eest schellen.““

Kinger: „Nee, nee, dat wönn' mi nit witten, wat richtiget,
jüs weren wi uch ganz beuse.“

Christophvedder: „„Dann is et Lied. Nu äwver auk müs-
kenstille! Dat Mul upp un de Auhren tau!““

Et wor emol en armen Jungen, de hadde kenne Batter
un kenne Motter meh. Hei wunnte bi frömmeden Lüden in
enner grauten Staad, de lag dicht am Meere. Do jehn Zi
vör uch nix ase Himmel un Water. Upp dem Water wor
grade dicht am Enge en lang, graut Schiep, dat wor grötter
ase unse Hus un auk de Kärke. Dat woll nu de arme Junge
gerne mol innerwenig beiehn un kraup üewer en schmal Breed
upp't Schiep. Do machte he nu mol graute Augen un konnte
sik nit genug verwundern, wat Alles upp dem Schiepe wor.

¹ aufmerksam. ² bereits. ³ Großmutter. ⁴ Kartoffeln, .

Sau gung em de Died schnell dohin. Ase't Obend wor, woll hei wider raff un noh heime. Äwver do joh hei nix meh van siner Vatterstaad un vam Lande un joh nix ase Water. Do fing hei lud an te grienen. De Schiepsmatrosen merkedden nu, dat hei en frömmeden Jungen wör, un brachten en noh ehrem Kapeteen. De frogde en ut, bu hei upp't Schiep geroden wör, un wem hei angehörte. Ase de Kapeteen drupp vernahm, dat hei en Waisenkint wör, beheel hei'n bi sik un leet en in siner eigenen Kajütte schlophen. De arme Junge hadde nach nix geläht un wor nach in kenne Schaulen un Härte gekummen. De Kapeteen wor äwver en frummen un en klauen Mann un lähte nu den Jungen beden un schriewen un lesen. Auf vertallte hei em det Obends vill van frömmeden Längeren. De Junge ging dofür dem gudden Manne in ollen Deilen ter Hand. Hei verlangte auf nit wider noh heime, bo hei jümmer vill Schläge un wenig te eten gekriegt hadde.

Äwver sin Glück duerte nit lange. Ennes Dages gaff et en hellstken Sturm up dem Meere mit Blitzen un Dünnern. Dat Schiep slaug hin un her, un se konnten't nit regeeren. Do terbraken de stärksten Mastbäume ase en klein Stöckelken, un't Schiep lag ganz upp der Siede. Dwors schmietten se de ganze Ladunge, un wat se süs konnten laus kriegen, in't Water, äwver et halp dach nit. De Wind jagede dat Schiep, bohin hei woll, un de grauten Wellen schlaugen jümmer üewer dat Schiep, dat de Schiepslüde un unse Junge vill saltrig Water schlucken moßten. De Kapeteen siägte, blous de allmächtige Gott könnte sei nach reddden; se söllen Alle tau em beden. Upp enmol gaff et en Schlag un en Staut, dat Allen Hören und Sehn verging. Sau geschwind, ase if dat vertelle, seel dat ganze graute Schiep in Dusend Broden, un alle Menschken, de druppe woren, laggen im deepen Water.

Dat wor uch nu grüsklik antausehn, bu de armen



Menichken gigger ehren Daud ankämpeden. Unse arme Junge in siner Daudenangest kriegde en Breed te packen; doran heel hei sit fast und schwumm en Dag un enne Nacht upp dem Water, bit hei van Sinnen kam. Do grade schmielt en 'ne graute Welle an't Land.

Ase hei nu do en paar Stunden für daud gelegen hadde, un de Sunne sau warme upp en schien, kam hei wider tau sit selwer un meinte, hei hädde gedreumet. Balle soh hei äwwer dat ganze Unglück, un fing an bitterlik tau grienen. Kenn Menichke buter¹ em wor gereddet; am meisten äwwer truerte hei üewer sinen leewen Kapeteen, de mit allen Schiepslüden un Passescheeren verdrunken wor.

Ase sit de Junge nu upp dem Lande, bohin hei verschlagen wor, ümmekuckede, soh hei kenne Menschenseele, kenne Weg und kenne Steg, kenne Zick und kenne Mick. Do grien hei nach härter, wiel en nu auf Hunger und Dost pinigten. In siner Haut biäte² hei ut deepen Härten, dat en de leewe Gott in düser Wildniß doch nit föll verhungeren un verderben loten. Do kam gerade enne Kiste an't Land geschwommen, un ase hei de uppfischkede und uppmakede, wor se vull Zwieback, bu se't upp den Schiepen äten. Wat wor hei do frauh! Äwwer hei konnte nit vill dervan raffrieggen, denn de Zwiebäcke hadden ennen ganz schlechten un saltergen Geschmack, de kam van dem Meerwater; dat könn' Zi nit drinken. Van den villen Häringen schmedet et grade ase Häringeslake. Nu machte em de Dost graute Bien; äwwer a' hei in siner Bedreufniß enne Ecke ümme sit ging, horte und soh hei en Spring³ flecten. Do drunk hei ut der Hand, un't Water schmedede em better ase Wien. Van do aff weikede hei sinen Zwieback im seuten Water in, druchte dat Saltwater ut un leet dat Tüg in der Sunne dreugen.

¹ außer. ² betete. ³ Quelle.

En paar Dage hadde hei nu te lewen. Wann de Obend kam, kletterde hei upp en haugen Baum, dormidde en de giftigen Schlangen nit bieten oder en beuset Gedierze terrieten könn'. Am meisten wor hei für den willen Menschken bange, bovan de Kapeteen em vertallt hadde, dat se Menschkenfrieters wören. Ase sine Twiebackskiste äwver nu leddig wor, mošte hei dach dat Land utkundschaften, bo hei wat te eten füng oder gudde Menschken andröp. Bu hei nu in't Land reisede, kam hei bi graute Bäume, do hingen ganz geele Appele an. Upp den Ästen jaaten kleine Jungens, de hadden Hoore upp sik vum Kopp bit ten Fäuten. Do reep hei: „Schmietet mie auf en paar Appele raff!“ De Jungens äwver lacheden en ut, denn et woren Apen. Do wor he beuse un schmielt mit ennem Steine noh den frechen Apenbengels. De nit ful, schmietten em de geelen Dingere an den Kopp, un bu hei se uppliäste, woren't luter Appelsinen, dei schmachten em mol gudd. Drümme stoppede hei sik auf nach beide Kiepen¹ vull Appelsinen, siägte tau den Apen: „Nu sönn Zi auf bedanket sin!“ un ging widder.

Ase't balle Obend wor, kam hei in ennen dicken, düsteren Wald, de woll gar kenn Enge niämen. Dorüwer kam hei in graute Angest, veraff² bu et ganz düstere Nacht wor un kenn Moon un kenn Stern am Himmel sik sehen leet. Do reep hei tau unsem Herrgott, dat de en wöll dach wider an Dageslecht kummen loten. Upp enmol süht he en Lechtfelen düer de Bäume schimmern; hei drupp laus, un ase derbi kümmet, is et enne kleine Hütte von greunem Muos, in wilker en hellet Lecht brannte. Bu hei nu in de Hütte ging, soh hei an ennem steinern Dische en allen, griesen Mann sitten, de hadde en Bort bit upp de Knee. De Junge verfierte sik³ nit unsachte, ase der alle Mann en anspruof mit 'ner Stimme

¹ Taschen. ² besonders. ³ entsekte sich.

ase ut dem Grabe: „Wo kommst Du her, o Menschenkind? Seit hundert Jahren wohne ich als Einsiedler in dieser Wildnis und noch kein menschlicher Fuß ist über meine Schwelle geschritten. Auch Du darfst unter meinem Dache nicht länger weilen als diese Nacht. Dann mußt Du weiter reisen. Jetzt aber stille erst Deinen Hunger und Durst und dann leg' Dich bis morgen früh zur Ruhe!“

Dat leet sik de arme Junge nu nit tweimol sägen un sijn an, den Koufen un den Braden un den Wien, den de alle Gries em fürsegede, sik guddschmecken tau loten. Dann legde hei sik upp enne weike Muosbank und schleep ase'n Prinz. Am anderen Morgen wekede de alle Mann en tiedig, gaff em nachmol te eten un te drinken un sägde für en: „Lieber Junge, nun reise in Gottes Namen weiter! Ich habe Deinen Stern gefragt und erfahren, was Dir noch bevorsteht. Du bist zum Glück geboren oder auch zum Unglück, je nachdem Du es anfängst. Auf Deine weitere Wanderschaft aber will ich Dir dies Stöckchen mitgeben, welches Dir von großem Werthe sein kann, und welches Du niemals verlieren darfst.“ Drupp gaff hei em nach en düchtig Stück Koufen un ville gudde Koodschläge midde upp den Weg un leet en gohn. Trurig ging de Junge furt, dänn hei wör jau gärne bi dem allen Manne gebliewt, wogede äwiver nix für en tau sägen.

Ase hei nu wider den ganzen Dag in der Sonnenhitte üewer Bierg un Dahl jümmer furt gelaupen wor un nergens enne Ungerfunft gefungen hadde, wor hei ganz verdreetik un meinte, de alle Keerel in dem dicken Walde hädde en auk bi sik behallen können. Wat em dat erbärmlike Stöckelken wul helpen söll? In sinem Verdruß woll hei't Stöckelken terbreken un furtשמieten. Do stund stucks en kleiner, schwarzer Mohr gigger en, de fruogde, wat hei begehrte. De Junge sägde nach en bieteken pruwig: „Ik sie hungurig un doftig un auk

meude.“ Raam hadde hei dat Woord ut dem Mule, jau stund en sien Hüsten für em. Do hei ringing, fung hei Eten un Drinken un aaf en wacker Bedde, dat wor van luter Gold un Seide. Hei aat sik saat un schleep bit in den hellen Dag. Roh'm Uppstohn betuckede hei den Gooren,¹ de ümme dat Hus lag, un fröggede sik üwer de wackeren Bloumen un Früchte, de hei dorin joh. Hie woll hei nu tiedlebens bliwen un kennen Schritt meh widder gohn. Änwer et kam anders. We hei sik ümmedregget, wor sin Hüsten un de siene Gooren un Alles furt, und hei joh nix für sik un hinger sik ase Sand un luter Sand.

Do stund em dat Orien näger ase't Lachen. Et konnte em änwir nix helpen. Sau machte hei sik wider upp den Weg un trampelde dür den deepen, heiten Sand, bohin en sine Beine druogen. Am Obend dachte hei, hädde ik dach für dat dumme Stöckelken in der Hand min Hüsten wider, un woll't Stöckelken eben kaputt maken. Upp enmol stund das selftige Möhrken für em un frogte, wat gefällig wör. Hei nu: „It woll jau gärne min Hüsten un min Eten un dat wackere Schloppenge wider hawwen, dänn ik sie ganz hungerig und sehr meude.“ Glücks kriegde hei Alles wider, ase't am fürigen Dage gewiest wor. We wor frauher ase unse Zunge, de nu te mirken anfang, wat für en hiärlit Geschenke de alle gudde Mann em mit dem kleinen Stöckelken gemacht hädde. Wenn nu aaf am anderen Morgen Alles wider verschwungen wor, jau truerde hei dach nit meh dorüwer. Hei wußte sik nu tau helpen; hei marscheerte Dag für Dag getraust widder un hadde de Nacht jedesmol siene Herberge.

Roh acht Dagen kam unse Zunge an 'ne graute Wiese, do grasede en ganzer Tropp. Güle. En klein Schimmelken, gesadelt un uppgetümet, kam glief upp den Jungen ange-

¹ Garten.

trabet. Dat gefeel em unbändig, hei streifelde't, packede et an de Mähne, un do et sau stille stund, satt hei sik fluck drupp. Äwver do, hiäste nit gesehen, slaug dat Schimmelfen, a e wenn't Fittige¹ hädde, mit dem Zungen hauch in de Luft, un furt ging et bu de Wind. Dem Zungen verging de Ohm, un hei wor teeist vull grauter Angest. Bu dat äwver sau sachte ging, ase wenn hei in 'ner Weige läg, kam em de Kuraschte balle wider. Unger sik joh hei do Berge un Water, ville Dörper und graute Städte. Upp enmol leet sik dat Schimmelfen langsam wider raffer upp de Gere un heel grade für ennem grauten Schlott. Für dem Dohre lagen twei Löwen, jeider mit twei Köppen un grauten Rachen. Zwischter² den beiden Löwen mošte hei hindörchschrieden. Do schnappeden se noh em, un in finer Angest schlaug hei mit sinem Stöckelfen drupp laus. Fluck lagen se still bu Lämmer. Nu ging hei düer ein hauchet Dohr in't Schlott. In allen Ecken un Ranten frimmelde't un wimmelde't do van luter Ungeziefer, Schlangen, Padden, Höppers, Egedessen,³ Ratten, Mäsen, Kramenzen un Spinnen, dat me balle kennen faut upp de Gere setten konnte. Äwver keene Menschenseele wor te sehn oder te hören. Do wor hei nu in dat verwunschene Schlott gekommen, bovan de alle Mann mit dem langen Borte em auf gefiagt hadde. Sibben Johre möšte hei in dem Schlott bliewen, dröfde äwver kenn inziget Woord schwazzen; süs wör hei selwer verzaubert. Hei söll Alles iüwer sik ergohn loten un upp Goddes Hülpe vertragen, äwver dat Mul nit uppdohn. In der Klüde stund nach te eten saat un Beddens woren auf genag in den villen Kameran. Bu hei nu de eiste Nacht im Schlotte schleep, wedede en twischten elwen und twölwen en Zauberer un woll en utfrogen. Do dachte hei: „Halt, guß geihd et laus!“

¹ Flügel. ² Zwischen. ³ Eidechse.

un staltte sit, as wör hei dauw und stumm. De Zauberer pinigte en bit upp't Blaut, äwwer hei anferde fenn' Mud. Sau grad as de alle Schloottuhre twölwe schlaug, wor de Zauberer verschwungen. Nu kam jede un jede Nacht üm de selstige Tied en anderer Zauberer, de quälte un pinigte en 'ne geschlagene' Klockenstunde lang. Unse arme Junge äwwer bleew jümmer standhaft. Wänn hei auf mol upp un dervan laupen woll, jau dachte hei an den allen Mann un sine Ermahnungen un heel wider Stand. —

Ase nu de sibben Johre bit upp enne Nacht rümme woren, kamen twölw Zauberers upp enmol an un wollen den Jungen mit der Gewalt tem Schwazzen bringen. Gest wollen se en mit glögnigen Tangen zwicken, hei sägte nix. Dann läagden se en langs upp ennen Sagebock un wollen en mit 'ner grauten Säge in Stücke sägen. Hei vertaug dat Mul nit. Do machten se ennen grauten Pott vull Ulig² jau heit, dat et kriescht, un däden, as wöllen se en dorin schmieten. De Junge bliwte stumm af' en Fisch. Indem se nu nach andere grüskifere Anstalten makeden, schlaug de Uhre gerade twölwe, un do wor de Zauber upp enmol vörbie. Grief feelen alle Zauberers vör dem Jungen upp de Knee un reepen: „Gnade!“ De Junge äwwer sägte: „Zi had mit jau lange gepiniget un gequält. Dat wöll ik uch woll vergiwen. Äwwer Zi had auf de armen Lüde in düsem Schloott verzaubert un konnt et nau meh dohn. Drümme jönn Zi nu auf ter Strofe as Padden un Schlangen un Ratten un Müse in der Welt rümme krupen.“ Dat geschah upp der Stelle, un de Zauberers hadden ehren richtigen Lauhn dervan. Dat andere Gedierze im Schloott wor äwwer mit ennem Mole verschwungen un et stunden luter wackere Menschfen vör em, de dankeden em vör ehre Erlöfung. De beusen Zau-

¹ glühenden. ² Öl.

berers hadden uch nämlik wille Menschken in ollerhand Deere verwandelt. Do kam auf ne junge, fiene Prinzessin tem Börschien, de wor auf verzaubert gewiest, wiel se ennen van den beusen Zauberers nit hadde friggen wollt. De reitede nu dem armen Jungen ehre Hand, dat hei Heere van dem Schlott un Küninig van ennem grauten Küninigrieke weren föll. Do wor de arme Junge nu upp enmol ganz rief un hadde't auf verdeent.

Dat gaff uch nu enne Hochtied, de währte 8 Dage. Do kriegde ik auf en Leppelken vull van te eten un en Glästen vull tau drinken.““ —

Kinger: „O Bedder, wat wor dat für enne wadere Geschichte!

Sau mötten Zi uns nach meh vertellen!“

Christophvedder: „„Dat dauh ik gärn, wenn Zi jümmer artig un folgjam sied.““ —

De Hühnen upp'er Schwalenborgk.

(Corbach, Gedicht von A. Rube.)

Säh hin, min leewe Sunn, un hork!
De Berg, dat is de Schwalenborgk, —
De was jüs nach sau hauch of' junt;
Greiz vill dervan is in den Grund
heraffer wied gestooten.

Up düsem Berge stund fürr Lied
En Schluott sau graut un hauch un wied,
D' in der ganzen Welt kemt steiht,
Vu wied me auf drinn rümme geiht;
Dach Olles is verschwungen.

Un Hühnen wunnten in dem Schluott,
De hadden erren eig'nen Gott,
wor'n anderster ose Du un ik,
Un läweden sau hin für sit, —
Wor'n hertensgubde Lüde.

Doch Hühnen sollen nit meib sin
un Menschken nob en kummen hin,
Bo sei sau lange Tieden johu
de Sunne am'me Heewen stobu;
Sau was et proffezigget.

Nu gung emol dat Döchterken
Sau wacker of'en Engelfen
vam Schluotte raff spazeeren
un didd sik wööst verfehren,
Of'et 'nen Mann süht pläugen.

Et nimmet sachte drupp den Mann,
De johrt un krieschled wat hei kann,
Un Berre, Blaug un Olls derbie
In erre Schörte, denke Di,
Un schlipped et in de Stoowe.

Gutj säget et: „Leewe Motter, süh,
Wat haww' ik närricke Dinger hie!
Wat söllen dat für Deerken sien?
Sei wooren te buuten im Sunnenschien.“
Et satt se up de Ere.

De Motter schrigget: „Brave Kind!“,
Bobie sei graute Ibränen grient,
„Dat is der kleinen Lide Mann,
Den lange wie gefrochtet hann,
De wöllen uns verdriewen.“

„Ach Motter,“ reep dat Kind in Naut,
Bobie auk et in Ibränen flaut,
„Dann is jo ünne unse Tied,
Un unse Enge is nit wied;
Sau mott, sau fall't jo kummen!“

Drupp is dann auk in enner Nacht
Dat Schluott mit oller fiener Pracht
Verschwungen, un der Hühnen Dort
Is sidder nü terrüggekohrt, —
Me süht noor erre Gräwer. —

Sau is, min Sunn, de Laup der Welt,
Un olle Daage guß nach fällt
Den Grauten van der Grötte wott,
Do et will hann de graute Guott,
Datt Olles glief mol wööre. —

En nigget Ledeken vam Hannes ut dem Stricke.*

Dat Stück vam Hannes ut dem Stricke,
Den sei den Etegeck genannt,
Un dem sei't machten gor tau dicke
Bi'r Hochtied, is Juch wull bekant:

Vam Speck un Krut auf nit en Happen
Hit bi der Mobbtied bei gekriegt,
Kemm Spierken konnte dervan schnappen, —
Un't wor dach grad sien Liewgericht!

Do sall de Düwel seute kuden,
Wänn't upp der Hochtied sau em geiht!
„Dat Friggen hit dach sine Mucken!“
Denkt Hannes un verbitt sin Leid.

Dach konnt' bei nusterneh vergeeten
Der Fründschap ehre heuse Dacht;
„Had Zi den Speck mi uppgecreeten,
sau kümmt für mit auf Tied un Rat.“

Et wor nach nit en Johr verfluoten,
Do kam de Sturk upp't Strick spazeert:
Twei Hännesten mit grauten Schnuten
sied unsem Hannes do bescheert.

De schriggeden ut Lieweskräften
bi Dag un Nacht, bu't grade kam.
De Hannes wor in gudben Häften;
Ter Daupe bei halw Will'gen' nahm.

* Vergl. das Gedicht von A. Schumacher in Jagd u. Pferd: „de Etegeck.“

¹ Willingen.

Zwölw Badens' bad hei, ollerbäste,
de brochten Kürwe vull un schwor;
freuhtiedig kamen olle Gäste,
De Dicht un Steuble woren ror.

Hans spannt de Güle für den Schlidden, —
t'wor Winter un de Schnei lag haub, —
lad upp, wat drinn nu konnte sitten,
Un nu man jüb! App Uffeln tau.

Blous siefmol laggen se im Graben, —
E in Heidölwken² kam in Verlus,³
Dach nahm et wider kenne Schaden,
Se fungen't nach, gesund wie süs.

Na, endlik kamen se ter Kerke, —
Do doffte me dat Twillingspoor, —
Un noh'm vullbrachten heil'gen Wirke
Terrügge, bu't ball' Obend wor.

Do fing Zuch an en lustig Biäwen,
Ne gor vergneugte Kindelbier.
Wat Kück' un Keller konnte giäwen,
Dat soh me upp den Dischken hier.

De Gäste leten sik nit neid'gen, —
en bleuden Hund werd jällen fett, —
Drümm langte tau mit Haut' un Händgen
en jeider, wat grad für em stett.

„Bu lang nu Speck und Krut utbliewet!“,
saw fluspert hie un do en Gast.
Do kümmt de Schüttel! Olle griepet
un ragt dernoh mit granter Hast.

Boß Blik! bu wor de Hannes flint!
leet düttmol sik nit oiwen:¹
„Nu kümmt mol anders Zuch dat Ding!
Zunt konnt Z i auf mol täuwen!“²

¹ Batzen. ² ungetauftes Kind. ³ Verlust. ⁴ anführen. ⁵ warten.

Sine langen Arme schleit hei fir
üm de graute, vulle Schüttel
un ett se blant und säget nix,
bit vull is de Wuostekittel:!

„Si hat mit geheiten den Gtegeck,
Mit upp der Hochtid bedreuwet,
Nu seist Si noh, noh Krut und Speck;
Wei oiwet, werd wider geoiwet.“

En ganz lichtferrig tweisilwig Köthsel.

Dat e iste kann me olzen nitt
für luter Bäumen sehn,
Duch mag ik in der Summerbitt'
gärn drinn spazieren gehn.

En seidet Hus vam twidden bit
veer Stück un olz' auf meih,
wenn Du se olle sehen witt,
sübst jümmer zwei o'r drei.

Dat Ganze is en dütschet Land,
twors klein, duch't kleinste nit,
un auf as Schluot is't wol bekannt,
Dat süht me nach sau wied.

Nennst Du dat Ganze fir un
schlant,
sast Du et auf gliet sehn,
un in dem e ist' dat twidde lang
mit mi spazieren gehn! —

Vu für Cieden dat Schluott Waldegge gebugget is.

Et mogget halle duzend Johre her sien, do wor in Dütsch-
land en grautmächtiger Kaiser. Ein Riek was nau vill
grötter ose zunt dat nigge, dütschte Kaiserriek un reisede
vam Meere toum Meere. Do de Kaiser änwver alt te weren
ansing un hei sine villen Längere un Lude nit meih gudd
olleine regeeren konnte, sou deilte hei sin Land unger sine
Ridders, beheil sik änwver de Üwerherrschap üewer se olle für.
Nu gaff et im Riefe Herrtöge, Füesten, Grosen un vilte
Heerens. De Deilunge was rei lange vulltuogen, do kamen

' Wurstekeffel.

nau drei Ridders, de woren Breudere, ut dem Kriege terügge. Ose de nu horten, wat in der Tied, bo se furt erwiesst woren, terheime süregohn wor, un dat se bi der Deilunge vergieten wören, kamen se tehaube ganz trurig toum Kaiser. De Kaiser siägde: „Et deut mi selwer leid, dat Zi te late¹ kummen sied. Äwver min Reif is nu verdeilt. Duch is villichte in den hauhen Biergen, de twischten der Eider un der Diemele ligget, nau en Stückelken Land üvrig gebliewen, wat kinner hit hawwen wollt. Seiht mol tou un bugget Zuch do an, bo zuch neimes hingert!“

Do siägden de drei Breudere: „Leiw Herr Kaiser, hovan fallt wie äwver in der Wildnis läwen?“ Do lachede de Kaiser un anferde:

„Wat in den Biergen freucht,
Un in den Lüften fleucht,
Wat in dem Water schwimmt,
Un upp de Felsen klimmt,
Wat in der Gere Grund,
Wat Zuch der Buer gunnt,
Dat is der Grawen Recht; —
Nu goht un seufft nit schlecht!“

Dat leeten sik de Ridders ni tweimol sägen un tuogen stucks mit ehren Knechten ut dem Kaiserliken Huoslager furt. An der Fulda saaten rei Grosens un Heerens. Do tuogen se de Eider rupper, bit se in de Bierge kamen. Do sohen se nix ose himmelhauhe Bierge für sik un heilen ne Wiele stille. Do siägde de middelste Brouder: „Wat fallt wie in dürr puchligen Welt? Wenn't nau Wienbärge wören, ose am Rhien! äwver hier süht me blous Schleihen un Holtappelle. Willt wider ümmekehren!“

Do anferde de älteste Brouder: „Wat will de Affholder?² Lotet Zuch nit van em affhallen. Hinger den Biergen ligget

¹ zu spät. ² Abhalter.

auf nau Land, dat süht einer an dem grauten Water, wat doraffer gefluoten kümmet. Lotet us widder trocken!"

De Affholder woll äwwer ni midde douhn, bleiw terrügge, buggede Affholdern un plantede Wienstöcke an. De anderen taugen olletehaupe am Water rupper. Upp einmol hörte äwwer de Weg upp; se kamen in eine Ecke, do wor links en deipet Water un rechts en hauher Bierg, sou stükel ose ne Wand. Nu wollen se wider terügge un dräggeden rei de Güle ümme, do reip en Mann van der anderen Siede ut vullern Halse: „Hemm! Hemm! Fuhr, Fuhr.“ De Mann wies nu den Riddern eine Stüdde in der Eider, do konnten se olle dürrieden. Vo dat geschoh, ligget nu dat Duorp Hemfurth. — Dür dat Hemfurther Fäld kamen se upp de Uure, dat wor eine graute Fraße. Do lagg en Schaiper bie sinen Schoopen. De taug sinen Haut nit aff un stund auf nit upp. Ase de Riddersküde en nu fruogeden, bo me wull in düser Giegend ne Burg buggen könnite, böhrte hei en Bein en bieteken in de Hödde un wies dermidde für sit: „Durt drieben,“ sägde hei, „vorn Hagen, uff der Waldecke, hott me ne scheene Färnsicht, un do hott Dä¹ öch Klippen un Steine, das gitt en richtig Fundemänte.“ Do leeten se den Schaiper liggen un ridden widder, dür de Eider, upp de andere Siede. In „Bornhagen“ gefeil et ennen sou gudd, dat se balle do gebliewt wören. Äwwer im Dahle drofften se de Burg nit buggen un hadden auf sinne Steine dertou. Drümme klaterden se den Bierg rupper. Do wor ennen mol heit! De eine reip: „Bu stükel!“ De andere: „Wat Dörner!“ De dritdde: „Wilke Wildnisse!“ un sou furt. Bu se äwwer uowen woren, reipen se olle middenein: „Wat is de Welt hier duch scheune! Hier willt wi jümmer bliewen!“

Nun packeden se Olles ut, wat se midde gebrocht hadden

¹ das „Sie“ der Anrede.

un fungen gliest lustig an te buggen. De Schaiper hadde woher gesägd: Steine woren do genug un Beume auf. Am anderen Dage woll de Schaiper mol seihn, wat se upp der Waldecke makeden, un kuckede ennen sou andächtigt tou. Do sägde einer: „Hilp us doch en wendig!“ Dat daat de Schaiper auf un wälterte Steine herbie. Awwer hei hörte balle wider upp. Do sägden se: „Kucket mol den fulen Schaiper an! Bitte wull gliest anpacken!“ Nu mošte hei gärn oder ungärn an der Burg buggen hilpen. Do heit et jümmer: „Schaiper, huol Water!“ „Schaiper, bring Kalt!“ „Schaiper, dräg Holt!“ „Witt Du us nit en Lamm schlachten?“ Do mirkede de Schaiper, dat wei A säget, auf B sägen mott.

Et kamen auf nau vill andere Toufückers: Bueren un Bürger, Handwiker un Dagleihners. De mošten olle buggen hilpen un sägden: „Van Hiärten gärn.“ Do wor de Burg balle hauch, un bu se fix un firtig wor, heit me se „Waldeck“ un fierte en grautet Fäst.

De Riddersküde brukeden nu ehr Grawen-Recht un jageden in den Biergen und fischeden in der Eider. Se schlougen auf de Wülwe daud, un dosür mošte de Schaiper ennen jöhrlif en Paar Schoope upp dat Schluott linwern. De Bueren brochten Korn, un de Bürgers betahlten Stüern. Dosür hadden se auf Schutz un Freedden. — Dje de Burg rei lange stohn hadde, kam de Hesse un sägde: „Dütt Land hört mi auf.“ Dat leeten de Ridders sit awwer nit gefallen, un de Kaiser gaff ennen Recht. Wenn nu de Kaiser reep, dann tuogen de Ridders in den Krieg un gewonnen ville Schlachten. Dosür kriegden se auf nau vill Land un Lüde. Datt Schluott awwer steiht wisse un fast bit upp den höüdigen Dag. —

Erstcht denken, dann sprechen.

(Vunn der Edder.)

Fär hundert Johren hot ze Brinkhousen an der Edder de Parrer immer iwver de himmelhochen Bärge un derch de diden Wäller noh Gellerschhousen gihn un durt Kärche halen missen.

Jiz dit's de Kleenersche Pärner, äwver hidde noch frigget de Schullmester zu Brinkhousen alle Johre en Poor Stiweln oder's Gald derfär aus der Kärchenkasse, wos aus der Zäit härkimmet, wo de Brinkhäuser Schullmester den Brinkhäuser Parrer allen Sunntag noh Gellerschhousen begleiden mußte der Wälfe wägen. Es woren uch nämlich in der Zäit unvernünftig veele Wälfe in den Bärge inme den Dschenwurzelstopp rimme, de hatten den Pärner mol in große Angest gejacht un en bale bi lebendigem Leibe uffgefräßen.“ Vunn där Zäit ohn wull de Pärner nu nit anders als in den Schullmester siner Begleidunge un in den Schuß vunn sinem alen Feierschlußgewähr noh Gellerschhousen gihn. Dofär bekam de Schullmester en Poor Stiweln geliewert. — Dos wor gut. Nu gungen de beiden öch mol Sunntags mitenanger de Bärge ruffer, un de Schullmester wull dem Pärner grade verzellen, wos se gestrobend im Wärthshouse geschwaged hätten.

Ginner simeleert nu so scheene iwver sinne Prädige noh un wull öch sulche Verzellungen nit gärn hören, sprach also widder en, me mißte nit Alles glich sprächen, wos me uff dem Härzen hädde, un me full vär alen Dingen ne Sache erstcht zweimol un dreimol bedenken, eh me dervunne sprächen däb.

Dos grußte nu unsen Schullmester nit schlächt, un he gung ganz prußig hinger dem Pastor här. Der Pastor nahm nu sinne kurze Päfse zer Hand, schlug Feier un doot en Poor Ziege raus. Wie de Päfse äwver nit rächt hummen wull, stoppet he se widder hingen in sinne Rodkäipe.

Uff emol röcht es dem Schullähler so schräggelich un bränzelich fär der Nase, he spricht äwver weiderich nig als: „Herr Parr, ich fange an ze denken.“

„„Schön mein Lieber““, sprichet de Pastor, „„nun bedenken Sie sich's noch mal.““

Ziß fangen dem Pärner de Rodschäße hingen an ze dampen, äwver de Schullähler sprichet bloß: „Herr Pastor, alleweil dent ichs nochemol.“ „„Recht so““, said ginner, un frögget sich mächtig, daß de Schullmeester so anstellig wär. Wie äwver nu dem Parrer sin Rod hingen lichterloh ze brännen anfänget, riefst der Schullmeester geschwinge: „Herr Pfarr, Herr Pfarr, ich denke, ähr Rod brännt!“—

Unse Friescheeten.

(Breiw ut Neergensstaad.)

Mien lewe Fründ! Hör' wader tau,
wat ik die zunt vertellen dauh
van unsem Friescheeten, dat wie gefiert
noh Pinfesten, bu't sik gebührt.
Do häddeft Du auk dermang sollt sien!
Et wor duch gor tau inzig sien! —
Nu will ik Die äwver tru berichten,
Bu sik verheelen de ganzen Geschichten.
Freuh murgens wor de Rewällge geschlohn,
Do konnt' me mol fix ut dem Bedde uppstohn.
Et gaff en Getute, Gefleut un Gebrumme, —
am meisten spektakelt de graute Trumme, —
Als wenn de Düwel ut der Helle
mit sinem Heer' wör selwer ter Stelle.
Drupp kamen de Schützen fix angelaupe
un stallten sik upp in dree graute Haupen.
De Männer, Burßen un kleenen Jungen

hat olle sik richtig ingefungen.
De meisten brochten auf en Gewehr ter Stelle,
Do krieschten de Wieber für Angst jau helle,
wenn me drupp anlegde, ose wöll me scheeten.
Upp enmol de Leutnant: „Wat fall dat heeten?
Seid Ihr brave Schützen un wollt Weiber versieren?
In Reih und Glied! Antreten zu vieren!“
Do wiest' hei nu jedem sin' richtigen Pfaß,
Dat Dingen machte mi wirklich Spaß.
Wie egerzeerten auf ose Saldoten jau fein
un stallten urntlik dat Gewehr bie't Bein. —
Vu de Hauptmann nu upp den Paradeplaf kam,
Do eist dat Fest sinen Anfang nahm.
Hei reip: „Morrijen Leute!“ un taug den Degen,
Drupp wie: „Bivat Herr Hauptmann! de Frugge doneben!“ —
Nu leit hei marscheeren de Kumpanie
mit Trummeln un Blofen am Rothhus vörbie,
Den Fähdrieh mit der Fahne aff tau langen.
De Fahnen dei hängel an grauten Stangen;
De Fähdrieh wor äwver en starken Mann,
De auf sine Fahne brov schwenken kann.
Noh'r Stunde do stunden olle Kumpanien
upp'em Markt, de Frunt noh'r Stroto hin;
De wor Die ganz schwart van frömmeden Lüden,
Dei kuckeden, wat Olles nu söll bedüden.
Ut dem Birgeschen, ut Holland, ut Ameriko
woren Gäste gekummen, de soh me nu do.
Nu kam de Obberst antaurieden,
twei Adjudanten an siner Sieden,
De saaten upp Gülen stolz un hauß
un schaunten de Stiweln un de Schauh.
(Se feelen äwver auf olzen raff,
wat jümmer en ängstlik Geschrigge gaff.)

De Obberst kummedeerte, dat wor Die en Stoot,
anderlängest do kamen auf Olle parot.
Nu woren noh Bruke de Fahnen geschwenket,
un de Schützen gespieset un auf gedränkst;
Do gaff et Die Branntewien un Beer,
De Krengels de hung me an't Gewehr.
Drupp wor de alle Küninig affgehollt.
Un graute Ehre em getollt.
Et fungen der Küninige sik siene in,
Sauwill fallt im dütschen Riecke nit sien.
Un't woren auf olle siene Heeren.
De Regeernde blänfede vuller Steeren.
Do gung't: „Bivat hoch Küninig un Künigin!“
De Musikanten seilen mit em Tuschke in.
Nu satte sik de Tueg in Tritt,
wat Beine hadde, marscheerte mit;
saugar unse Pastor un de Herr Lähr,
De gungen im Tueg, duch ohne Gewähr.
De Peias, de alle Hanswuest mit der Pritschke,
Dei danzet fürupp mit dem Fedderwiske.
Hei hadde en Topp jau lang wie ne Gele,
en Boffsteert hammelt am Hingerdeele.
Sau tog de Küninig in vuller Parade
mit sinen Schützen noh'r greunen Frase.
Do satten wie de Gewehre binein,
un nu wor lustig graut un klein.
Wat woren dün Dag olle Mätens jau sien!
Bu schmachte dat Veir un de seute Wien!
Hädd' me blous jümmer de Riepen vull Geld,
Bu scheun wör't dann upp düßer Welt!
Dat wor Die en Leben upp der grauten Frasen,
Et danzeden alle un junge Wasen,
Se danzeden rechts un links in de Krümme

Un't feilen auf olzen wille ümme. —
 Roh'm Danzen un Drinken un Künninges=Sten
 Do fungen de Schützen nu an mit Scheeten.
 Se schuoten schlimmer nau of' de Franzosen
 in siebenzig in den rauden Hosen.
 Duch druopen se Olle in't graute Loch,
 finne inzige Kuggel den schwarten Plock.
 Do kam nu de nigge Künning an de Kiege;
 De hit Die Schinken ne halwe Stiege,
 Sine Spieselamer werd ganze Johr ni leer,
 un hit auf süs wat in de Währ; —
 De hit glüdlit in't Zentrum rinne gedruopen
 un word nu tem Künninge utgeroupen.
 Do wor Freude un Jubel oslerwegen.
 De Offziers schwenteden ehre Degen,
 De Lambuurs moßten de Trummen rühren,
 olle Schütten dat Gewähr präsentiren,
 De Fähndrichs auf ehre Fahnen schwenten
 un für dem Künninge upp de Gere senten.
 Nu wiggeden se'n in mit Beer un Wien
 un satten em upp de Kraume sien.
 Bungen em auf für sin künninglich Härte
 Dat Kleinod upp der silbernen Schörte.
 Garwen em auf den Künningstoc in de Hand,
 Dat he regeeren könnte in sinem Land.
 Sau'n Künning lot ik mi wull gefallen.
 Dütt is duch de beste Regente van allen;
 hei spieset un dränket sin ganzet Rief,
 bit Küde un Keller rein leddig sied. —
 Hei leet auf Gnade für Recht ergohn
 un gaff dem Spiggewitt glic Pardon.
 De hadde ne alle Flinte gestuolen;
 Do didden we'n ämwer mol düchtig verjuolen,

Un staltten en für dat Kriegsgericht,
un de Spizbouwe hädde de Kuggel gekriegt,
Wenn de Küninig nit wör dertwischken gekummen
un hädde en in sinen Schuß genummen.
Duch duerte de Freede nit lange im Riefe;
am Obend do schlaugen sit wille biem Diele
un schmietten einen in't deipe Water,
dat'e halle versuopen wör bu en Kater.
In der Staad auk reipen se: „Holland in Raut!
Se maket sit in dem Werthshuse daud!“
Do woren vill frömmede, kühme Jungen,
De hadden ehren Hauhn un Spott gesungen,
De kriegten wat urntlifet für de Blesse,
Do leipen se furt bu de blinge Hesse. —
Am anderen Dag heil de Küninig Berhür
un nahm de Schlägers düchtig für,
Se jöllen duch loten jau schlimme Saten
un leiver gescheutere Dummheiten maken;
jüs käim dat Fest in schlechten Geruk.
De Sängers de daden auk kinnen Mud. —
Dann gung't nau drei Dage mit Springen un Danzen,
mit Spüchten un ollerhand Firtlesanzen,
Mit Eten un Drinken, mit Pauken un Trummen,
bit Ollen't im Hernkasten anfang te brummen,
bit keiner de Feute meih konnte regen
un kaum sine Flinte noh heime drägen. —
Dat läfte dat will ik Die leiver verschwiegen,
me könnte Verdreitlikheit jüs kriegen:
De Küninig selwer wor schwak upp den Beinen
un let sit bie'm Rüdttueg jau gerne bedeeinen.
Dat Fußvolk konnte nit recht meih stohn,
De Güle auk wollen nit widder gohn,
De meisten Schütten dei lagen im Graben,

je mochten't wull in der Mäge haben.
It olleine van Ollen bleiw wull un stramm,
bit dat Fesht mit Kehrut sin Enge nahm.
Un nu, min leewe Fründ, Adjiis!
Behall mit im Hiärten jau leiw ose süs!
Nimm mi auk nix für üewel,
ik heite Christoph Hübbel.

Ungeriemedede Bemirkungen tou dem Breiwwe.

Düße Breiw is drei Wiäten für dem Drolzer Weihmarkt twischter Dehrenkufen un Drolzen upp der uopenen Landstroote fungen un en gudder Fründ hit en dem Papollereuschriewer toueschidet, dat hei duch müglikerwiese an sine richtige Aträsse kaim. De Breiw wor twors stark verriegnet un arg verknüttert,¹ süs äwwer nau ziemlik gudd te läsen un auk ganz plaseerlik. Drümme is hei hie tou Zeidermanns Bergneugen publiske macht.

De ehrliske Finger² konnte't äwwer ni loten, auk nau sinen eigenen Simp³ derbie te douhn, indiam hei sik alsou üewer de Friescheeten utleet:

„Wat dat für en Friescheeten wiäst is, bovan in dem uppgefungenen Breiwe de Rede is, haww' ik bi oller Mägge ni utfindig maken konnt. De Friescheeten oder Schüttenfäste glistet sik jo in den Städen un Dürpern olle, bu ein Ei dem anderen. Of'ik selwer nau jung un flink upp den Beinen wor bu de Breiwschriewer, de wul sou'n Bütling⁴ van sibben-teihn bit twintig Johren sien mott, do hadde ik auk mol unbändig vill Bergneugen an der Spillerigge⁵ un machde Olles van Anfang bit te Enge midde. Dat Plaseer nohm äwwer

¹ zerknüttert. ² Finger. ³ Senf. ⁴ Dem Kuhstall entlehrtede Bezeichnung für einen halb ausgewachsenen Jungen. ⁵ Spielerei.

van Johr tou Johr aff un verlor sif teläpft bu en Pännig in 'ner löcherger Kiepe¹. Zunt teiht mi, wänn Friescheeten is, finne veer Güle upp de Schützenfrase, dänn if goh rei stark upp de Siwvenzig laus. Wänn nu de Anderen olltehaupe, graut un klein, Männeken und Wiwefen, straf und scheif, rein ut dem Hüsten sied, dänn befude if mi de Geschichte van Fenster ut un make mine Bemerkungen dertou. De will if nu ganz ümmesüs² tem bästen giewwen. —

Bienoh olle Schüttenfäste, de im Waldeggesten efiert werd, had den selftigen Feihler, dat se te lange duert. Mit ollem, wat drümme un drann hänget, währd se veer, fiew Dage, un olzen de ganze Wiäke. Dat gitt dänn anderläpft 'ne äischte³ Bummeligge. An der Arwet werd kinn Schlagg edohn, un nimol dat arme Beih im Stalle krieget sin Richtiget; de Kögge⁴ an der Kriwwe böffet nohm Foudere un gitt finne Milk. Auf wänn de Schwimeldage endlik fürüever sied, will de Arwet jümmer nau ni recht slutchen; dem einen feihst dütt, dem anderen dat. Wänn if se mi dänn fou befude, bu de eine 'ne franke Mage, de andere en lahmen Fout, de dridde en Loch im Koppe hit, dann fällt mi jümmer en Woord in, dat mine sel'ge Ellermotter für mi sägde, wänn mi van villem Schneiballen un langem Schlidderken⁵ de Hänge krimmelden. „Junge“ sägde se, wänn if grienend noh Heime kam, „mirk' di dütt: Vergnüen, die man übertreibt, verwandeln sich in Schmerzen.“ Mine Schmiärten woren domols balle vörbie, wänn de Ellermotter mine Patschen mang ehre leiwen, schrumpeligen Hänge nahm. De Schmiärten äwver, wille männiget Friescheeten hingerlett, sied meist fou balle ni wider eheilt.

It kumme upp den Kostenpunkt. Zi Lü' un Ringere!⁶

¹ Tische. ² umsonst. ³ häßlich. ⁴ Röhre. ⁵ Schlittensfahren mit Handschlitten. ⁶ Ihr Leute und Kinder!

Wat kostet jou en Friescheeten en Haupen Gald! Awwer me krieget den ganzen Haupen ni te seihne, un 'ne spißsirtte¹ Riekunge werd auf ni hingenoh uppestalt, wat de ganze Gemeine für Utgoben emacht hit. Süs bekaimen männige Lüde duch en grauten Schrecken. Miner Riekunge noh, de ik mol in Polschken Vogen² im Koppe macht hawwe, hädde me für use läßtet Schüttenfäst en graut Hous buggen, odder sämmtilike Stüren en Johr fürut betahlen konnt. Sou äwwer wor noh dem Friescheeten de Gerichtsvollzieher in der Gemeine bekannt eworen bu en bunten Hund. Wohier dat kümmet? De Rieken willt bie sülkem Fäste wiesen, wat je had un konnt. De Armen willt et nohdouhn un hungert leinver nohderhand oder burged mit Unverstand, ose dat je terügge bliwten oder sik noh der Decke strededen. Min Nohwer sittet upp 'nem kleinen Kötterwiärk, un sine Last iz ni licht. Hei hit twei Dinsebeisters,³ en Bütling⁴ un einen Offen, dat hei grade veerspännig feuhren kann. Diem haww' ik sine ganzen Utgoben upp't Friescheeten mol affeßruogd un noheriekent, do kam de nüdslike Summe van fußzig Mark rut, ungeriekent de Versümmisse. Do kragede hei sik duch hinger den Auren un meinte, en andermol wölle sik leinver bi mit setten. Wie Siner Majestät, dem Schüttenkünnige, kam ik äwwer üewwel an, ose't en mol noh siner Uppwendunge biem Friescheeten en biteken exomeneeren woll. Do wor hei gigger sine ganze Natur jou gruow un falsch, bu ik en nau ni seihn hawwe. Dat wören mine Bauhnen⁵ ni, siägde, de brukede ik ni te krüllene. Na, mi kann't jo recht sien, wänn hei de Majestät sik mol ne hundred Dahler kosten lett. Bill billiger werd em de Künnigsfraune wul ni kummen sien, villichte äwwer nau hödder.

Van Kostenpunkt kumme ik nu upp den Ehrenpunkt.

¹ spezifizierte. ² in Pausch und Vogen. ³ Ziebkühe. ⁴ junger Och. ⁵ Hohnen.

De oimelige¹ Junge, de den Breiw üewer sien Friescheeten eschriewt hit, beschriewet rei in siner Unschuld dem niggen Künning sine Spiesekamer, eihre de Mann mol eschuoten hit. Bu riemet sik äwver Plock un Spiesekamer? Et geiht olzen wunderlik tou in der Welt, un am wunderliksten upp 'nem Schüttenfeste bi der Schiebe un mit dem schwarzen Plocke. Ik will dat ni widder utenein setten. Ik säge blous: Wei den besten Schuß deut, mott auk Künning heiten, un wänn sik de Künning auk, bu't in Schirwe mol de Fall wor, de künninglike Mondirunge eist burgen mößte. In den pröüßischen Dürperen an der Diemele schätet se nohme hölternen Buggel upp 'ner hauben Stange, un wei dat läste Stück mit der Kuggele rafflanget, de is Künning, un dormidde Basta. Dat föll me ollerwegen sou hallen. —

„Wat?“, säged do soun fürschnäppschte Junge für mit, „Si schenget eist üewer dat Friescheeten un dänn willst Zi hingehoh nau nigge Inrichtungen uppbringen?“ Jo, säge ik, me föll de Sake richtig anpacken un en urntlik Fäst fiern, bo jeidermann auk sien Plaseer dran hawwen kann. Einen Dag fallt duern oder höddestens twei, un dann stump aff. Wat van der langen Schwimelige Gудdes hierkümmet, dat witte we wul. Olzen is et idel Zomer un Herzeleid. Drümme fall Olles in Urdnung un Ehrborkeit hergohn. Et fall neimes üewer sine Kräfte Geld utgiewwen, dat ni hingehoh Houß un Huof an den Zouden kümmet. Endlik fall de häste Schütte auk wirklik Schüttenkünning weren. Dänn schäite ik villlichte auk nau mol noh der Schiebe oder noh dem Buggel, fougor upp de Gefahr hünn, dat ik driepe. Punktum, streu' Sand drumm! Hannjoußt Suerpott.

¹ einfältige.

Der Kett of der wellen Sau.

(In der Eddersproche noch „De Papollere“ 1859. Nr. 2).

„Wegges,¹ hoste dos Steckchen mol gehort, wie emmer ofner wellen Sau geredden² hot?“

„Nä, Hannord³, verzähl mol!““

„Jä, so net; wos geste zum Besten? Ech ben Dä⁴ gut derfer, hie en Bronau weres⁵ noch tener, on lachen sollt Dä, deß Dä de Bälge halen müurret.“

„„Dos es olle gutt genüingt; deß Dä äwver en Generolseffer best, Hannord, dos kenn en Blänger mit dem Stocke fillen.““

„Na, ech well Dä wos saihn,⁶ Wegges, ech kenne en Mann, der sait emmer: Besser todt gesoffen, als todt gefrassen.“

„„Wenn Dä werer⁷ on dien ollen Tärt kemmest, Hannord, dann heren me den Dwend nex von der wellen Sau. Ech well Dä en Holwes gäwen, best's zefredden?““

„Jo, Wegges.“

„„Berr⁸ Konrod, brenget mol Ennen här, ech säh, dos Kenn schlappert em schon dernoh. Äwver, Hannord, dos saih ech Dä: Es dos Steckchen net hebich, dann mäßt Dä entwerer den Brantwing bezohlen, orrer me schlohn Dech wingelwech. Nä verzähl!““

„Dä wesset olle, wie Dä do sitt, deß es in friheren Zeiden so väle welle Schwingne gob.“

„„Jo, Hannord, äwver jetz ö noch, un me brücht gor net wiet ze gehne, dann frecht me schon en wellen Waß⁹ ze sähne.““

„Wegges, loß Dien Steckeln ungerwägens un her zü!

¹ Name aus „Lobias“ entstanden. ² geritten. ³ Name aus „Johann-Ärnd“ zusammengesogen. ⁴ Anrede für Du, Ihr, Sie. ⁵ weiß es. ⁶ sagen. ⁷ wieder. ⁸ Better. ⁹ wilber Schweinebär.

Do wor ech denn ö mol of de Jagd befaalt, de wellen
Sogge äuis ären Kästern ze klappern. Ech mochte mech of
de Beene on geng nöH Hemferth. Von Drosen komen de
Jäger on brochten ganz gewallige Hünne merre.¹ Von do
äuis mochten mä en Waald. Of enmol hüßes:² „Passet of,
jeß kemmet en großer Waße!“ Onger ins Treuern³ wor ö
en Kärlle äuis Hemferth, der hüis Honnes, — es vergeßt mä
in min ganzen Läwen net, — der harre Üch so schwere Beene,
deß mä met en Schäuivkorn⁴ dringer⁵ derch fohren künnte.
Hä woll sech sähn lonn⁶ on wehte mit Hängen on Zissen.
Ech dochte, der Waße fall der dinne groren⁷ Gledder net ze
Schammen mochen, mochte mech äuis den Ästen on kroß hen-
ger en Bofch, on dann dochte ech noch wos.“

„Wos dochteste dann noch, Hannord?“

„Ech dochte: wenn ech en Waße wär, dän Schewen⁸ wöll
ech schon friggen. On wos menste,⁹ Wegges? Der Waße
dochte ö wie ech. Met enem Saße wor hä bi'm Schewen,
kroß em zweschen den Beenen derch un nohm en merre. Der
Kärlle feng en Gekresche an, ols stechte hä innem Mäßer.
Enner vunn dän Jägeren rief hinger'm dren: „Honnnes, wo
wellste hen?“ — Do rief hä: „Dos wees nür de Sau.“ —

Wat en Hauchstapler für'n Gedierze¹⁰ is.

„Hör, Vatter, do steiht in dem Blade te lesen,
Barlin wör in Haut, do drißte sin Wesen
en Hauchstapler, ganz geföhrlik un frech;
Nu hädden se äwver de richtige Spur,
Un de ganze Pollezei laig' upp der Lur.
Wat heit dat: ‚Hochstapler‘? säg mol, säg!“ —
Iou froget den Buren sin älleste Junge,
De hadde vill Kopp un ne fixe Tunge, —

¹ mit. ² hieß es. ³ Treibern. ⁴ Schiefbarre. ⁵ darunter. ⁶ lassen.
⁷ gerade. ⁸ Schiefbeiniger. ⁹ was meinst Du? ¹⁰ Getier.

„Dat mott dach wull sien en baifet¹ Gedierze,
 Wat de Lüde upphudelt² un verfiert³ se.“
 Gh de Alle sik konnt' upp de Antwoord besinnen,
 leet sik oll en anderer Dullmäkler⁴ sinnen,
 Dat wor de Frieder, de grante Knecht:
 „En Hauchstaber, Junge, verstoh miß recht,
 Dat is en Gul, un denn grad de rechte Patron.
 As ik te Cassel nau stund bi'r Schwadron,
 Do hadden wie e i n e n, den woll neimes rieden.
 Dien schannte de Rittmeister jümmer blaus:
 „Hochstaber verfluchter, wör'n wir Dich laus! —'
 Jo, Junge, dat woren nau wackere Lieden!“ —
 Junt hadd' auf de Alle ne Utkunft efungen:
 „Wat protelt⁵ Zi Dimels⁶ un dummen Jungen?
 En Hauchstaper wör en Gedierze, en Pierd?
 Dat haww' ik rei lange dach anders eliehr.
 Dien Rittmeister, Frieder, hit wul Hauchtraber' schannt,
 sou werd männ'ge Güle bie't Milletöre namt,
 Dat hort ik, bu'f usen Ranschirten⁷ koffte
 te Geismar upp der Remontenersion“;⁸
 Duch „Hochstaper“? Rai, bo hort ik dat schon? —
 Nu haww'kt! — Rob Münkerkufen, bu me süs doffte
 De Staad mit dem scheiwen Kirkenthorn,
 bo dat Müllenwaater üewer de Staadmüer flütt, —
 Zi wittet jo wull, wat dat bedütt, —
 Do hadd' sik fürlängst mol en Keerl hünn verlorn,
 De wor wiß⁹ ut Rußland o'r Schweden ekommen
 un hadd' glicf bie'm Docter Quatteer enommen.
 Se hadden studeert upp der Unversetät, —
 äff de Docter dat wull ni meiß wietten dät?
 De Docter de moßte sik nu besinnen,
 unger sinen Frängen dach 'nen Grosen te singen,
 oder wor't en Markfür? Do behall ik de Wohl,
 en Grof o'r Markfür, dat wor hei jo wull.
 Van Cassel wör hei mol rüewer gesprikt',

¹ böses. ² sich auf den Rücken setzt. ³ erschreckt. ⁴ Dolmetsch.
⁵ schwächt Ihr. ⁶ alberner Mensch. ⁷ ausrangirtes Pferd. ⁸ Auktion.
⁹ gewiß.

zu sehn wo der alte Freund jekt sikt! —
 Dat neudigt' ¹ Gepäck hadd' hei bi sik im Rock,
 süs kam hei „leschär“ mit Hout blous un Stocf.
 Nu leet hei sik hallen nau männigen Dag,
 wiel dat hei im fetten Quatteere ² lag.
 De Herr Grof leet sik auf gor ni lumpen,
 wat em feihlte, daad hei sik gnädigt pumpen:
 Dat Himmd' ³ upp den Vieu, de Bücke an't Bein,
 Den Pelzrock giggen Regen un Sunnenschein. —
 De andern Lüde sollen nu auf profeteeren,
 wat de Grof ut der Frömde se woll belehren,
 Drümm beiocht hei de Bürneihmsten in der Staad
 un aat un drunk sik dorbie recht saat.
 Für de Traktemänte beluog hei de Gastgewers oll',
 un luog, wat dat Lüg nur hallen woll.
 Et damp'de wul bu en Kartuselnstier,
 Duch fung hei nau jümmer 'ne uopene Dühr;
 De Pastor, Apetheiker, jougar de Burmeister,
 sünämlik vill alle un junge Tanten,
 De schuotten für Freude und Ehre Koppheister,
 wann de Grof se ehrte bu alle Bekannten. —
 Bu Olles nu kümmet emol te Enge, ⁴
 jou reitde de Grof auf endlik de Hänge
 toum Affchied Ollen, wiel hei noch Barlin
 vom Kaiser wul soll inveteeret sien.
 Un de Sake hadde auf grötteste Fle, ⁵
 Dänn in Cassel do stund rei 'ne ganze Wiele
 perot' ⁶ dem Kaiser sin Extrazug. —
 Un wat wor't für en Grof? Wat denket Zi Zuch? —
 „„Jo, Vatter, bu konnt wie dat nu wietten!““ —
 „Et wor Zuch en richtigen Baggebunden
 un einer van den geriwonsten Kunden.
 Jo, noch Barlin reist' hei im Standescupee, ⁷
 Un Quatteer dat fung hei in Plözenssee;
 Do mag hei wull höndigen Dages nau sitten.

¹ notwendigste. ² Quartier. ³ Hemd. ⁴ zum Ende. ⁵ Gile.
⁶ parat. ⁷ Vierte Klasse.

Denn as hei de Barliners auf woll beleigen
un se upp ollerhand Ort bedreigen,
Do brochten s'en flud' hinger Schluot un Riggel,
Do kennt se sou Büggel un Schwieneggel. —
Ut Barlin hit do auf aliek im Blade estohn,
en geföhrliken Hauchstaper van Profesehon,
De ut dem Waldecksten wör eskümmen,
Dien hädde se glücklik faste nummen. —
Nu wittet Zi, wat dat Woord fall bedüden,
Drümm heud!² Zuch jümmer für süßen Lüden! —
„Jiä Batter,“ fung wider de Junge an,
„Wat duch Ol's in der Welt passeeren kann! —
Soume Keerel söll me de Gliedder utrenken! —
Wat mogget se wul in Barlin van us denken!“ —

De Burgemeisterwohl in Dingsbürgen.

„Bei de Wohl hit, hit de Quol“, säged en Sprüchwoord,
un't is auf wöhr. Dat wille Wählen, wat me junt in der
Gemeine un im Stoodde middemaken mott, hänged den Lüden
balle tem Halse rut. Drümme woll bie der lästern Reichs-
dageswohl Hannchristens Philippvedder leiwder sine Frugge, de
jou wie sou de Büksen anhitt, für sik stimmen loten. Äwver
de Heerens upp dem Rodhause nahmen ehren Ziddel ni an
un machden auf nau sou antüeglike Redensörten: „Justine-
waaje, Zi irrt Zuch; de Kingerfrugge is jo würiget Johr
ewählt, un jüs hat im Waldeggesten un im ganzen dütschen
Riefe de Wiewere nix te wählen. De Philipp mott selwer
kummen. Konnt em jo de Büksen en Augenblick leihnen!“³ —
Do wor dat Justine äwver mol wild. Et schannte⁴ de gan-
zen Gemeineheerens düchtig ut un säfede ennen mol untklif
de Levitten un schlüett sine Rede domidde: „Jo, un wänn
de Wiewer ollerwegen dat Regemänt hädde, dänn stünde et

¹ sofort. ² hütet Euch. ³ borgen. ⁴ schimpfte.

vill bieter mit der Welt!“ — Sou ganz unrächt mag de Frugge mit ehrer Ansicht nu wull ni hawwen. De Wiewer sied würlflik in männigen Deilen kleufer un gewißder ofe de Männer. Äwwer Mannshand mott duch uowen bliewen, un bo en richtigen Hahne is, do frägget¹ kinn Houhn. En waderer Mann hört äwwer auf upp den Kood siner kloufen Frugge un hei steiht sit meistendeils gudd derbie. Olzen, wänn de Mann de Koore in den Dreck eschuowen hit, bringet en de Frugge wider rut, indiäm je mit ehrer Kloufheit un bieteren Ansicht fürspannt. Dorümme säged de Franzoufen auf, bu it in sinwenzig ehort hawwe, jümmer: „U e la Famm“, dat hett upp dütscht: „Bo höüket² de Frugge?“

Äwwer bohünne³ verlaup it mit mit miner Schriewerigge? It woll jo van enner Burgemeisterwohl vertellen, de mol in allen Lieden in em Waldeggesken Städeken, dat wie Dingsbiergen heiten wüllt, fürefallen is. Dobie hit auf ne Frugge den richtigen Utschlag egitt, un dat gung sou tou.

In Dingsbiergen wor de alle Burgemeister mit Daude affegohn. Do se nu dotaumolen in Friggenbiergen en Staadoberhaupt hadden, willet en grauter Dichter wor un upp Olles gliet en richtigen Biers maken konnte, sou woll me in Dingsbiergen partuh auf en Burgemeister hawwen, de mol bie Gelegenheit upp Sine Durchlaucht den Fürsten sou en wader Gedicht maken konnte, bu de Friggenbierger kirtlik mit grautem Rouhme für sit un de Staad edohn hadde. Me wußte nu twors in Dingsbiergen rei lange, dat mit 'nem Amte gemeinplik auf de neudige Berstand kümmet, äwwer dat hadden se duch nau ni utproweerd,⁴ äff auf sou üewer Nacht de Dichtkunst üewer den Burgemeister faine.

Dorümme wor im Gemeinderood beschluotten, olle Kannedaten⁵ söllen eist ter Prouwe en Gedicht maken, un den bästen Dichter un Bierstenmaker wöllen se dann wählen.

¹ frägt. ² hocht. ³ wohin. ⁴ ausprobiert. ⁵ Candidaten.

Do gaff et Zuch nu en ganz geföhrliket Dichten un Trachten in der ganzen Staad. Olle Mannskliede gungen in deipen Gedanken. Einer buod dem anderen kinne Dages-tied meih, wiel jeider, bo he gung und stund, am Riemen was. Änwer Wiäke iever Wiäke vergung, un et hadde sit nau kinn inziger Dichter anemäldet. Do kam Holland in Naut, dänn en Gemeinderoodsbeschluot draww nustermeih ämmestott weren. Un nu fung sit kinn Dichter, un de Staad friggde kinnen Burgemeister. Sou wör et wul nau bit upp den höü-digen Dag, wänn ni ter rechten Tied nau Hülpe kummen wör van — enner Frugge.

Dem Schaiper Kristion Hadubrand sine Lawise sägde ennes Dages für ehren Mann, ose sem dat Middagesiäten noh den Schoopen brochde: „Höre mol, Kristioneken, Du hist nu lange genug de dummen Schoope hott, nu könnteste dich auf mol Burgemeister weren!“ „„Biste verrücht eworen, Frugge?““ anferd de Mann. — „Dat ni,“ säged de Schaiper-frugge, „äwver Du brukedest jo blous en Gedichteken te makene, dann wereste glier Burgemeister in der Staad. Du hist dich Tied genug dertou, wänn de bie de Schoopen steihst un kückest, bo de Wind hierwägget.“ —

„„Lot Dine Spüchte terheime, Lawise, bu kann ik dich-ten?““ — „Dat söll dich sou schwoor ni sien!“ —

„„Na, dänn ma! Du en Riemeken für mit! It hawwe jümmer en behallschten Kopp¹ ehadd. Sou ginge't villichte.““ — „Dänn täuf en biteken! — Sou! — Jo, nu haww' ik eint. Du geihst stantepeh,² sou bu de do bist, mit dem Fideel un dinem Schaiperhaken, upp't Roodhus un sägest für de Heerens, de do sittet: ‚Ich heiße Kristion Hadubrand un stelle meinen Stab hier an die Wand.‘ — Dat andere kümmet dann van selwer.“

¹ gutes Gedächtnis. ² stehenden Fußes.

De Schaiper wor en folgjam Schmann un ging. — Ungerwäges siägede hei dat Riemeken in einensfurt für sik hünn un fudede ni rächts un ni links. —

Ose nu für dat Roodhus kam, wor em duch ängsterlif te Moute, un hei woll rei wider terügge. Do soh en äwver de Wachtmeister, de friggde'n bie'm Kanthaken un brochte 'n upp den Roodhusaal, dänn de Schaiper hadde auf kürtlif mit sinem Troppe¹ Schaden ehott.² Do stund nu de Schaiper un konnte eist dat Mul ni uppkriegen. Upp einmol dachte hei an sine leuwe Frugge un do feil em dat Riemeken wider in; siägede alsou ganz rejelud :

„Ik heite Kriston Hadubrand

un stelle — un stelle — minen Schaiperhaken — an düie Müre.“ —

Do fröggeden sik de Gemeineroodsheerens unbändig, dat se nu duch nach noh ehrem Beschuott en Burgemeister wählen könnten, un gawwen dem Schaiper glief ehre ganzen Stimmen. De älteste Roodsheere äwver reip, un de anderen stimmeden midde in : „De Herr Burgemeister Kristion Hadubrand fall leven :

Vivat hoch! un nau mol hoch! un tem dridden Mole hoch!“

Nu hadde de Staad wider en Regänten. De nigge Burgemeister fall äwver mit siner kloufen Frugge de Bürgeres ebensou gudd in Rügge⁴ un Freedren regeerd hawwen, ose fürher sine Schoope. —

Weit' fläste vertellst, diem is dat Mul nau warme. —

Ollerhand Schaipergeschichten.

En Kullege van mi, de dat Meckelbuorger Platt nau bieter schriewet ose it dat Waldeggeste, hit mol den Schaiperes eint anehanged,⁵ ose wänn ut'nem Schaiper nix rächtes wären könnte, un de Schaiperigge ne Saake wöre, bo me jeiden

¹ Heerde. ² gehütet. ³ Mauer. ⁴ Ruhe. ⁵ eines angehängt.

dummen Jungen tou brufen könnte. Bei em dat glaiwet, de is duch schein ewickeld. Kai, jinne¹ Schaipermotter hadde rächt, de für ehren Sunn sägde, ut 'nem Schaiper un em Apteiker dor könnte Alles weren. Auf de Kundutter Piffedunkfus hadde enne ganz andere Meinunge van dem Schaiperstande un sägde mol im Landdage, de Schaipers hädde duch 'ne andere Bildunge un 'ne grötttere Verantwortunge bu soun Schoulmeister. — Dat glosste en Schaiper upp dem Sindsälde auf selwer. Diem sin driddet Woord wor jümmer: „So, wat en richtigen Schaiper sien will, de mott en Mägger, en halwen Docter, en veerel² Apteiker un en veerel Handelsmann sien.“ Dänn segede äwver sin Heere hintou: „un nau en ganzen Spizbouwe un sin eigene Feldheuder.“³ — Wiel diise Ort van allen Schaipern balle utestuorwen is, will me zunt im Pröüßischken extro 'ne Unevertetät für de Schaipers buggen, dat se wider urntlik dat Dokteren lährt un den Grind⁴ ut der Welt schaffet. Jinne Schaiper upp dem Sindsälde ging äwver auf sou kinnem Docter ut der Wäge. Ein Johr hadde mol sou velle Gecklämmere⁵ mang sinem Troppe, dat hei balle jümmer am Schlachten wor. Do besunn hei sik ni lange, nahm eint upp de Schulleren un ging dermidde noh dem Sanetätsrood in Wünnenbiärg. „Sied Zi wahn?“ sägde de Docterische, ose se den Schaiper mit dem Schoope joh. Hei äwver: „Ic hawwe mit Zuch nix te douhn, ik mott noh'm Doctere.“ Hei rupp un stellt dat Lamm für den Docter hünn. „Herr Sanetätsrood, dütt Lamm hit ne Bloore im Koppe. Do dacht' ik, me wöllen't mol tehaupe affstieken un't ungerjäufen. We werd villichte olle beide ni dümmer dernoh.“ De Antwoord van sinem Kullegen hit de Schaiper ni widder vertallt.

¹ jene. ² viertel. ³ Feldhüter, Flurhüt. ⁴ Schafräude. ⁵ Lämmer mit einem Bandwurm im Kopf.

De Schaiper hadde rei sou vill Jungens, dat em de Kün-
nig greits¹ Baddersmann² wor. Nu soll't läfte en Mäken
sien. Do kam hei ennes Dages noh'm Heeren: „Douht me
dich en Paar Dahler Gäld, if mott daipen³ loten.“ „„Wat,““
säged de Heere, „„is de Frugge wider hinger den Gardinen
wiäst? Do haww' if jo nau nix van ehört. Wat hit Zuch
de Sturf dänn ebrocht?““ — De Schaiper anferd: „Wat fälle
brocht hawwen? Radürlif wider en Bocklamm.“ —

Wänn den Jungens mol wat fehlte, leip hei ni gliet
nohm Doctere. Hei nahm en Mäff' un machde noh Schai-
perort den Patiänten en Schlipp⁴ in't Auhr, dat düchtig
Blout fluott. Dat hulp meist.

Souballe en Schoop krank wor un ni meih arfoggen⁵
woll, säged de Schaiper für den Heeren: „Heere, if glaiwe,
et gitt en Fäll.“ Nu wor em auk mol sine leuwe Frugge düchtig
krank, un do ging hei in siner Angest dich noh'm richtigen
Docter. De hadde äwver en bedenklik Gesichte macht. Bu de
Heere nu mol noh der Frugge un ehrem Befinden froged, do
säged de Schaiper auk: „Heere, Se fällt seihn, et gitt en
Fäll!“ — Et ging äwver nau mol gudd, un wänn de Schaiper
mit siner leuwen Frugge nau ni stuorwen is, dänn lewet se
ollebeide nau zunt. —

* De Wuormkrankhet.

De gelohrten Dierörzbe⁶ willt dat zunt ni woher hawwen,
dat de Kögge olzen en Wuorm im Steerde⁷ sitten hat, un
säged, et gaiwe gor finne Wuormkrankhet bi den Köggen.
Dat sied nu mol Kouren!⁸ It hawwe selwer sou'ne Kouh

¹ bereits. ² Bathe. ³ taufen. ⁴ Einchnitt. ⁵ wiederkaufen. ⁶ Tier-
ärzte. ⁷ Schwanze. ⁸ Nedensarten.

mit 'nem Wuorme im Steerde seihn un weit nu auf, bu me den Wuorm am lichtferigsten daud maket. In Volkemij=sen wor en Mann, de verstund et. Ose se dien noh 'ner wuormfranken Kouh reipen, dat hei noh der allen Moude den Wuorm rutschnieden, Pipper un Salt int Loch ströggen un dänn den Steerd faste ümmewickeln föll, sägde hei: „Nai, dat döiht jo dem Beiste te weih un't duert auf te lange! It hawwe zunt en ander Middelken.“ Do nahm hei glied den Kouhsteerd in sin Mul mang de Diäne un bitt drin, dat em dat Bloud ümme't Mul rümme fluott. „Sau“, sägde do, „nu is de Wuorm daud. Nu gitt der Düße¹ wat Urnt=liket in den Balg, dänn is se noh veer Dägen wider gudd!“ Dat geschoh, un de Kur hit ehulpen. Jo, de studeerten Doc=ters sied ni jümmer de kleufesten. —

En Richter sou wiese bu Salomo.

Kinn Künig upp der ganzen Welt
 hit sou'n gescheutet Urthel fällt
 bu Salomo de Weise dohn,²
 Do ün en Kind für sinem Thron
 twei Biewer hart sit stridden.
 Do halp kinn Beden und kinn Bidden,
 Dat Kind, wiel 't jeide hammen woll,
 gedeilt den beiden weren soll,
 Dat jeide grad de Halschied naihn
 un sou de Zant te Enge kaim.
 Bu de Künig alsou to Rechte spruelen
 un besuolen, upp der Stelle dat Mäss' te bruten³,
 Do kam glied de richtige Motter an'n Dag:
 De falsche de kuomet det Küniges Spruck,
 Der äwmer dat Kind ungerm Härten lag,
 De schrigget vull Angest un reupet stuck:

¹ Bezeichnung für Kindvieh. ² gethan. ³ gebrauchen.

„Gitt ehr dat Kind nur ganz un heil!

It will ehr loten auf min Deil!“ —

Do hit de Künig an der Leiwie erkannt,
wille Motter dat Kind ehr eigen genannt;
brocht' nu eist de Saal' int rechte Geleise,
un hett nu sidder der Tied „de Weise.“

* * *

Dem Salomo an Wiesheit tou verglieken
wor mol en Richter, de heit Kornemann.
In Bröüne wunn't hei, Kinem daad hei wiefen,
wann't lam upp Recht un Wiesheit an.

Hei hadde männigen Perzäs geschlichtet,
un't Schwörste wor em grad en Lichtet,
un brochte Olles endlik in de Reih;

Hart oder weit, dat wor em einerlei. —

Bu hei nu mol upp sinem Richterstoule saat

in guddem Schick un richtigem Verfaat,¹

Do kümmt mit Raweln un mit Schmuhsen

De ganze Judenschap ut Sperlingshusen

Vör sin hauch Patrimonial-Gericht. —

„Was wollt Zhr? Ruhe! Einer spricht!“ —

Dat duerte nau ne ganze Viele,

Do wor'n de anderen auf alle stille,

un einer ut dem ganzen Schwarm,

Aron, de Öbberste van der Schoul',

De tüht einen Mißethöter glik am Arm

un stellt en für den Richterstoul:

„Grausmächt'ger Herr Richter von's Patrimonial!

's giebt heute zu richten einen schweren Fall.

Wir bringen Sie einen von unseren Laiten,

Laibchen Jaddock wird er von uns gebeiten,

vor'n Spüchtenmacher is er bekannt

Durch Brenßen un's ganze Hessenland.

Er hat sich unterstanden die Schaulle ze stören;

Mit Lachen un Spüchten ließ er sich hören,

Wie ich als Vorsänger anfang ze singen.

Do frosten mer en mit zwei Fund Wachs,

¹ Verfassung.

Die wollt er nicht geben un meint, es wör Spaß.
Nu miß'n mer uff härtere Strofe dringen,
daß Sie, Herr Richter, en doch wöllten lehren
Mores, un wie mer de Schaul föll ehren!" —
De Amtmann satt' upp en siebr strenget Gesicht:
„O Laibchen, das wird Dir 'ne böse Gesicht!
Was fällt Dir denn ein auch die Andacht zu stören?
Sag', hast Du gelacht? Gleich lasse mich's hören!" —
„Herr Amtmann, ich kann un will's nit bestraiten,
um was ich verflagt werd' von mein eigenen Laiten.
Ja, Herr, ich saq's, — ich habe gelaht. —
Doch, Herr Amtmann, wenn Se kommen in unse Schaul
un hören den Aron un sehen sein Maul,
wenn dann der Herr Amtmann selber nit lacht,
Bezabl ich das Wachs un de ganzen Kosten
un laß' mer noch braten uff feurigen Kosten!" —
Do fraßt sik de Amtmann wul binger den Auhren,
bu bei de Juden süht upp sin Urthel lauren.
Hei wältert vill' alle un dicke Beufer
un werd auf dorut nau gar ni fleuter.
Hei befücht den Beklagden un auf den Kläger,
besüht se sik Olle en bieteken näger;
Do lücht em upp einmol sin ganzet Gesicht,
Un heil nu gliet en gerechtet Gericht:
„Im Namen des Kaisers! Ich spreche zu Recht:
Du, Laibchen, sollst nicht mehr lachen hinfort
in der Schule, denn das ist ein heiliger Ort.
Doch weil Aron Dich thät ins Lachen bringen,
Soll diejer auch fortan nicht mehr singen!
Nun geht, die Sache ist abgethan!
Von rechtswegen! Richter Kornemann.“ —
Do machden de Klägers en langet Gesicht
un drückden sik sachte van dem Gericht.
Dat Laibchen ämwer reip dankbor un froh:
„Herr Richter, Se sein wie der Salomo!"

Kingerleidelen.

Hänsten saat im Schuornstein
Un sticke sine Schaub,
Do kam en wacker Mäken ber
Un sob em niepe tau.

„Hänsten, wänn Du friggen witt,
Sau frigge Du noch mie;
Ist haww'en blanken Dabler,
Den will ik schenken Die.“

Hans dau et nit, Hans dau et nit,
Se hit en schawwen Haut! —
„Schmer Salwe drupp! schmer Salwe drupp!
Dann werd hei wider gaud.“ —

Ut dem rauden Lande.

Dem „rauden Lande“ hit mol en frechen Keerel wolft en Klack¹ anhangen un hit et dat „rouhe Land“ eheiten, wiel dat de Lüde do sou rouh² wören. Dat is äwver geluoggen bu gedrukt. De Kaudleiwerte³ föllen nu den Keerel, dei dat esjagd hit, duch mol bie Klagenwiäder mit Rungen un Heuerenpöhlen⁴ dürt ganze Niggedürper un Hälminzer un Häspringschke Fäld bit noch Stadtbierge speckeren;⁵ dänn föll hei wull an sinen Stiweln un Bücksen seihn, bo de richtige Name hierkümmet. Dat giww'ik äwver tou. Sou sien ose de Franzosen sied de Kaudlängers grad auf ni, un ose se in sibbenzig in Frankrief woren, had se auf kinne Hänshen van Hippelenfällen⁶ annetuoggen, bu't toum Drinnschlohn kam. Erre Sprote hört sik wul en biteken rouh un gruow an, äwver van Härten sied se duch gudd un tru.

¹ Schimpf. ² roh. ³ Name für die Rotländer = Rotlerchen.
⁴ Hürdenpfählen. ⁵ jagen. ⁶ Glacehandschuhe.

Sou enne trugge Seele van 'nem Holthögger kam noh sinem Üverfüester¹ un sägde: „Gut Dag, Heere!“

„„Guten Dag, Holzschlägel, nun was giebt's?““ säged de Üverfüester.

„Wat fällt giwwen? Ik glaiwe, we krieged balle ander Wiädder. Willt se ni sou gudd sien un douhn me ictwas Gäld? Ik sie in sou'ne Verlügenheit ekommen.“

„„Wie so denn, lieber Mann?““

„Ziäh, do is me wat passeiert, dat is me im Augenblide duch ni eindohn.“²

„„Nun, was ist's denn? Maus damit!““

„Wat fällt sien? Mine Frugge is me dünn Murgen affesturwen. Nu haww' ik dat ganze Hous uppestohn, un ict³ hit auf nau eist innesticket,⁴ do steiht nu dat naate Züg im Köüwene. Un nu mott ik se duch auf begraven loten. Wat kunn' ik do in Ungelügenheiten! Wänn Se't konnt, sou hilpet Sei mi duch mit en Dähler siewen ut der Verlügenheit!“

— Dobie hickelden⁵ em de hellen Thronen upp der Bache raff. —

Im rauden Lande wor äwver auf mol en Wiewesmensche, wilket se, wiel't jümmer wat te lachen hadde, dat Lachetrine schannt. Dat kam mol ennes Dages in de Paare te H. mit em Gesichte, oje wenn't dat Approupen⁶ bestellen wöll, un frogede noh dem Pastouer. De wor nu grad ni terheime. De Pastörsche froged, äßt denn wat Fliget⁷ wör.

„Och nai“, anferde dat Lachetrine, „t is just nix Gesöhrliket, min Mann is mi eben affesturwen.“ —

De Mann wor nau ni lange kalt, do hadde't rei widder en anderen. Oje't äwver do tou ollen Moshlieden Knüppel-

¹ Oberförster. ² ein Thun — einerlei. ³ es — Frau. ⁴ zur Wäsche einstecken. ⁵ rannen. ⁶ Aufgebot zur Hochzeit. ⁷ Eiliges.

zoppe te iätten freig, do fall em dat Lachen telächte vergohn sien. Do hit et für die Rohwerschte esjagd: „Nai, düse Keerel maked et duch tou arg. Schläge mott me jo hawwen, äwver mit Moot. Wänn mine Knuofen nau nie heile sied, schleiht hei je mi rei wider kaputt, un en heilen Napp behalle ik auk ni. Nu hit hei mit für de Dühre schmietten, ik söll em ni wider iewer den Süll kummen. Na, auf gudd, äwver täuw, wänn hei mol stirvet, dann kann he auk seihn, wei en begrawen leff un em en Daudenhimmel gitt. Ik bekümmere mit nix drümme. Dann fall't en villichte wul moggen.¹ — Do treifede de Rohwerschte: „Kathrine, sie tefräden! De Mannskü dauget olle ni. Min Schnieder schleiht mit mit der Zäle,² dat gefällt mi auk nau nit.“ —

Jo, et geiht wul olzen en wännig rouh hier im rauden Lande, äwver ik lote duch nix upp de Kaudleinwerke kummen.

Wat en Haken weren will, krümmet sik bie Cieden.

Upp den Burenhuow kümmet en Handelsmann un froget noh dem Heeren. De Frugge mit dem siewjöhriegen Hirmänneken am Nocke steiht in der Huseldöhre un beschedd³ den Handelsmann, de Heere wör nit terheime. Do kröüpet äwver dat Hirmänneken herfür un stellt sik ganz köühm⁴ für den frömmenden Mann hün: „Wat säged de Moime⁵? Wänn min Pappe ni terheime is, dänn sie ik Heere.“ —

De Särnegast.

(Noh'r Papollere 1859, 6.)

De Lüde sittet am Disse un iättet tem Middage, do kümmet de Jehannes dorin, settet sik upp de Bank un füdet tou.

¹ gereuen. ² Elle. ³ bescheidet. ⁴ verwegen. ⁵ Mama.

Frugge: „Kummet här, will Zie unse Gast sien?“

Zehannes: „„It danke, ik hawwe rei giätten.““

Do schwieget de Lüde stille.

Dem Zehannes wiättert äwver dat Mul unbändig noh dem stiewen Brie un noh enner Wiele fänget hei an:

„„Wat sägden Zie äwen?““

Frugge: „Duh, Zie söllen midde iätten.“

Zehannes: „„No, wann't nit anders sien kann, dien Gefallen kamme Zuch wuol douhn.““

Bu sin Rapp blant is, küded hei sik noh meih ümme un süht nau en düchtig Stück Swinebroden upp dem Diste stohn. Do fänged hei wider an: „„Zie konnt mi glaiwen, ik iätte Oles gärne, utgenummen Swinebroden.““

Do wunnert sik de Husheere: „Wat sägestde, Zehannes? Du iättest finnen Swinebroden?“ —

Zehannes: „Aee, wat denn? Diän iätt ik ganz verdeuwelt gärne.““ —

En geföhrliket Houß.

In Kürbach hinger dem Klausster steiht en allet Houß, do woren süs twei Inschriften anne. Upp der eisten wor te lesen: „In dijem* Hauße verlebte Christian Karl Josias Bunsen seine Jugendjahre bis zum Abgange auf die Universität.“ Upp der anderen stund: „Verpflegungsstation für durchreisende Handwerksburschen.“ Do stund nu mol soun allen Kümmedriewer un Fächtbrouder für un studeerte un studeerte. Upp einmol gung em 'ne Stalllüchte upp, un hei spruok tou sik selwer: „Rai, für sou dumm mottet se einen duch ni hallen. Mit Sped fänget me twors Müße, äwver in düse Musefalle goh ik nit. Upp dei Unverjetät, bo de Krizon un de Karel

* kein Druckfehler.

un de Jofias un de Bunsen zunt dat Stricken un Spinnen studeert, do will ik doch nau lange nit hünne.“ — Do ging hei en Hous widder un fing lustig an te fächten. —

Ut der gudden, allen Lied.

Für allen Tieden had de Obrigkeiten ollerwegen un auf bi us im Waldeggesken mit den Spißbouwen un Deiven jümmer fuorten Perzäß emachd: En Strick ümme den Hals un dänn an den Galgen dermidde, oder, wat en bitelen langamer ging, eist mit dem Rade van ungen oder uowen daud estuotten, dänn upp't Rad esluchten un upp en hauchen Pohl¹ ehangen für de Rawen un andere Büggele. Me söll meinen, domols hädde't anderläfte gar kinne Räuwers un Hehlers un Stehlers meih egitt, äwver wänn de Strofen auf nau sou hart un grousam woren, 't gaff jümmer wider nigge Galgenvüggele. Männige Menschken konnt dat Stiehlen ni loten, un wänn auf de Galgen glic derbi steiht. Dorümme dachten de Allen, wat sik ni bieteren wöll un für den Galgen mol riepe wör, söll me auf ni lange upphewen un te Daude foudern. Domols brükede me dänn auf kinne grauten Gefängnisse un Luchthüser bu zunt, äwver dofür hadde wul jeide Staad un jeidet Amt en eigenen Galgen, un de Henkers hadden olzen vill te douhn. — De gudde Staad Kürbach hadde jougar twei Galgens. De eine stund upp dem Klusenbierge, de unger dem Eisenbierge noh Lengefeld tou ligget. Upp 'nem allen Bilde van der Staad, dat halle dreihundert Johre alt sien werd, un bodrupp² de Kilianskiärte nau en hauchen, spißen Thoorn uppwieset, kann me den Klusenbierg mit sinen Zieroden ganz dütklik seihn. Upp der Spiße steiht en Galgen bu en Dreifout,³ un drümme rümme sied hauche Pöhle, un upp

¹ Pfahl. ² worauf. ³ Dreifuß.

einem dervan hänged en Rad. Weit ni glaiwet, diem will if dat Gemölde mol wiesen. Do magg männige arme Sünger, schüllig oder unschüllig, reimbödig¹ oder verstodet, van düser Welt Affschieb enummen hawwen. Van der läfsten Hinrichtunge upp dem Klusenbierge, de im Johre 1807 stadefungen hit, hadde miner Notter ehr alle Unfel nau vertallt, de wor as Schouljunge middelaupen, ose olle Lüde de beiden Spitzbouwen wollen hangen seihn. 't wor en Alle un en Junge wiest. De Junge hadde Ollen ganz leid edohn. De Alle hadde sägd: „Matet fir, dat if drupp kumme“! un hadde nau vam Galgen raff eroupen, wei en gudder Christe wör, söll en Vaterunier für en beden. Unger den Toulüdets, vertallte de Unfel, hadde auf en Mann ut I. estohn, de hadde am selftigen Obend nau en Sack Roggen estuohlen. Alsou ginget domols auf sou: Einen Deiw hängeden se upp un den anderen leiten se laupen. Äwverümme en Sack Roggen, oder en Schoop, oder 'ne Imme fall me auf kinnen Menschken hängen, dat is gigger Guddes Woord. Duch ne düchtige Dracht Schläge wör olzen bieter ose en halw Johr Sitten im warmen Gefängnisse bi guddem Jäten un Drinken, wat zunt de Moude is. —

De Kürbacher hadden ehre Mißedöthers eist auf noh dem Klusenbierge ebrocht. Dat woll ennen äwver ni recht gefallen, dat de Börger mang den Lüden ut dem Amt un auf ganz frömmeden Spitzbouwen bammeln söllen. Do buggeden se stucks en eigenen Galgen upp dem Waldeckerbierge, noh bi der Staad, de wor ut luter gehoggeden Steinen. Ose dat siene Buggewierk nu fierig wer, fällt de Kürbacher ganz stolz eprohlt hawwen: „Dise Galgen is vör uns un unse Ringer.“ Äff se den waderen Galgen in der gudden, allen Tied vill ebrouked had, weit if ni. In der niggen Tied

¹ reumütig.

hadden se'n äwver ni meih neidig un do rietten se'n im Johre 1836 aff. Twiischer elwen un twielwen goht de Kürbacher äwver jümmer nau ni gärne upp den Waldecker Bierg, un eist recht ni upp den Klusenbiereg. Dänn fall't do auf ni recht geheuer sien. —

De Mengertüjer hadden auf en Galgen, de hit upp dem Trappenbierege estohn, un de Müllers un Linnewebers moßten en timmern un upprichten. Borümme dei grade, säged dat alle Staadbouf ni.

Anno 1703 am 8. September had se en paar Zouden ut Mannheim un Worms uppehangen. De sollen 'nem Kaupmann in Mengertusen für twielshundert Dahler Waaren estuohlen hamwen. In Friblar woren se erwischet, un do se't ni innstohn wollen, brochde me se noh der allen Maneer upp der Folter toum Bekennen. Für dem Upphängen machden sit de Geistliken vill dermidde te schaffen, dat se den wohren Messias erkennen söllen, äwver et halp nig. Upp dem Galgen had se nau ehre hebräischten Sprüde murmeld, un de eine hit mit dem Stride ümme den Hals nau mol uteispigget, horüewer de Staadschriewer nohderhand sit vill Koppterbräaken machde, wat de Zoude dobi wul für 'ne Meinunge ehadd hädde. —

Noh 50 Johren wor den Mengertüsern de Weg nohm Trappenbierege tou wied, drümme stallten se do den Galgen gigger dad Roodhus, nohe bi den Kump, dat en olle Lü duch jümmer für Augen hädde. Nau im Johre 1810 hat se Desentöre van den Saldoten drann ehangen, äwver do et den Mengertüsern auf ging bu den Nürnbergern, dat se finnen hängeden, eih se'n hadden, sou woren blous de Namen van den desenteerten Saldoten an den Galgen anneschlagen. 1829 is de Galgen affenummen, un do had sit wul de Roodsheerens den Uowen dermidde warme machd. —

Kai, schwieged me stille van der gudden, allen Tied! In villen Deilen is et zunt duch bieter ofe süs, un de Galgens konnt we nu entbehren.

De Hühnerdräger ut dem Hessenlande.

Ut Dingskärken twischer hie un Kassel kam für Johren jümmer en Hühnerdräger int Waldeggeffe Land, de kofte upp, wat hei van Hahnen, Hühneren, Gaisen, Zänten,¹ Duben un auk an Eggeren olleine uppdriewen konnte.

Hei heit Bedder Kunrad bie Graut un bie Klein; sinen Badderksnamen haww'it kinnmol sägen hort. Un en fidefen allen Burfen wor hei, dotou auk de gefälligste Menschke van der Welt. Den Wieweslüden besurgede hei de Klutfoot un ollergehand Saimerigge² ut Kassel, den Mannslüden un allen Waafen den bästen Schnupptebal un de feutesten Priemeken,³ de sit hinger dem grauten Kristoffel utfindig maafen leeten. Feihlers un Gebriefen had jo olle Menschken. Dovan wor auk Bedder Kunrod bie ollen sinen Dugenden ni ganz frie. Et passeerte em wul emol, dat em de schwore Köiße,⁴ de hei upp sinem Puckel druog, un dat starke Gedränke, wiffet hei gigger Külle⁵ un Hitze unger der Nase rinsleeten leet, en biteken vill ut dem Laude⁶ brochten. Änwer ganz vill kam et duch ni für, dat hei in der Köiße rei de Eggere tou einem düchtigen Eggerpannkouken entwei schloug un gliet Wittet un Gielet⁷ dürnein reüerde.⁸ —

Na, einmol wor hei auk wider en wennig im Stuorme, do horte hei im Duorpe Sandhagen, de Schoulmeister hädde 'ne Besurgunge für en in Kassel. Noh siner gewünnliken Gefälligkeit geiht hei gliet in de Schoule un säged: „Herr Schullährer, äch hon gehärt, Se häddefen sich diser Däge in

¹ Enten. ² Sämerei. ³ Kautabaf. ⁴ Tragkorb. ⁵ Kälte. ⁶ aus dem Gleichgewicht. ⁷ Das Weiße und Gelbe vom Ei. ⁸ rührte.

in Kassel so en Spieldängen, — mer heist's wol en Klaveer, — aneschafft; do wull äch mol frögen, ob äch's Ennen villichte de angere Buche middebrängen föll. —

„„Ei ja, lieber Konrad,““ anferde de Schoulmeister, „„das ist ja eine herrliche Gelegenheit! Haben Sie sich denn jezt Wagen und Pferd zugelegt?““ „Näh, dos grade nätt, äch hon äwver 'ne große Kaitze, do wull ächs rinnepaden. Äch kumme jo doch lädig vun Kassel zerick.“ — Do lachede de Schoulmeister dem Kunrod strat in't Gesichte: „„Oh Konrad, da sollten Sie wohl das Schleppen kriegen! Acht Stunde Weges, und das Spielding wiegt wohl seine dritthalb Centner! Nein, Konrad, da haben Sie sich im Dorfe eins aufbinden lassen!““ — De Kunrod maket en ganz betüintelt' Gesichte. „Na, Herr Lähr'“ säged he, „dann nähmen Se's nit vor iewel; äch dochte, 's wär jo'n Dängen wie 'ne Biggeline oder 'ne Klaggenette.² Adjes, bis uff en angermol!“ —

Dütt Stücksken hit de Schoulmeister te Sandhagen upp 'ner Hochtied mol widder vertallt, un do wor't balle im ganzen Lande rümme, un bo nu de Bedder Kunrod sit zunt seihen leet, frogden en de Lüde noh dem Klaveer, wat hei ut Kassel in der Köüze gedragen hädde. Dat Dingen wor gudd. De Kunrod bedrivwde sinen flotten Handel noh Kassel duch widder un leet auf in siner Gefälligkeit ni noh, wat if em toum Luowe nohjügen mott. —

Ennes Dagges kam Bedder Kunrod in sinen Hühner-Geschäften in dat Paarhaus³ te X. Dat ligget im Hessenlande unger den beiden hauhen Köppels, de de Gudenbierge heitet, un de me balle ollerweges im Waldeggesten Lande seihn kann. In der Paare kofste de Kunrod jümmer ümme Mustern rümme de Kunfermandeneggere,⁴ dänn de Hahnen, Zänten un Gaise aaten de Parrlüde leiwver selwer. Mit den

¹ verlegenes. ² Klarinette. ³ Pfarrhaus. ⁴ Eier, welche die Confirmanden liefern.

Eggeren woren de Pastörschke un de Kunrod halle enig, un do kamen se nau mit 'nem allen Ganten¹ in den Handel. De Gante wor en exemplorschen Keerel, de rei männiget junge Gößelnvolf graut etuogen hadde un auf mit der allen Lägeganz ümschichtig² dat Heden³ besurgede. Einmol hadde hei veertehn Dage upp en paar witten, runzen Steinen ehecket un woll sik gar ni raffjagen loten. Do meinten se, hei wör kindisch⁴ eworen, äwwer dat wor hei ni. De unklouken Mäkens hadden em 'ne Nachtmüße uppejatt, un nu woll hei jümmer mit der Gewalt heden. Dorümme, un wiel hei auf de Blagen upp der Strote jümmer bieten un mit den Fittigen schlohn woll, soll hei upp 'ne gudde Maneer ut dem Housse rut. Do kam grade Bedder Kunrod drupp tou. De Pastörschke sägde: „Wir wollten dem alten, treuen Tiere ja das Gnadenbrod geben, aber es ist in letzter Zeit gar nicht mehr mit ihm auszuhalten. Was geben Sie dafür?“ — „„Was, den ahlen Ganten söll äch käufen, Frau Mittelpunktan?““ anferde drupp Bedder Kunrod. De Pastörschke woll nu eist den niggen Tiddel⁴ ni annehmen, wenn se auf wull drupp luerte, un entgignede: „Mein Mann ist ja noch gar kein Metropolitan.“ Äwwer Kunrod treistete sei: „Sein Se zefrieden, Frau Mittelpunktan, Se können au noch mol Frau Oberpunktan wären. — No, Frau Mittelpunktan, äch biede zähn Groschen fär das ahle Viech. Söll äch en derfär midde-nähmen? In Kassel hon äch villichte 'ne Verwandunge derfär.“ — Noh 'ner Viele woren se handelseinig, un kamen upp en halwen Dahler üewerein, dat machte für jeidet Johr, dat de Gante mit Ehren alt eworen, grade einen Silvergroschen. — Oje de alle Gante nu glücklik in dem Kunrod finer Köüze saat, un de Hühnerdräger dat Gald derfür upp den Kückendisch⁴ tallte, kam auf nau de Herr Pastouer dertou. Bu de nu de Geschichte te hören kriegde, meinte hei: „Lieber

¹ Gänferich. ² abwechselnd. ³ Bräuten. ⁴ Titel.

Konrad, heute haben Sie meine Frau aber mal tüchtig über's Ohr gehauen! An dem Gänjerich können Sie ja einen baren Thaler verdienen.“ — „„Jo, Herr Pfarr,““ gaff do de Kunrod der Antwoord, „„dos is olles gudd genungf, Se mütten äwver au wissen, bo äch dän do hinnebringe, do därf äch min Lebdesdage nit wider hinnekummen.““ —

Bedder Kunrod machde sit nu upp de Lappen noh Kassel, dänn de Köüze wor grade gestopped vull. Äwver de Last wor schwor, de Sunne schienn heit, un Kunrod hadde upp den grauten Berdeinst am Gainten auf en Känneken meih edrunken bu jüs. Dicht für Zierenbiereg rästede¹ hei unger 'nem dicken Appel-Baume un schleip balle sachte in. Upp dem Baume hadde äwver en Junge grade noh 'nem Buggelnefte esocht. De woll ganz liefe am Baume raffruttschten² un heil sit an 'nem Ästeken dunne. Dat terbrak, un plumps lag de Junge in der Köüze. Van dem Spektakel un dem Gekaakele, wat de Gante un nau en Hahne mit en paar Hühnern machden, wachede de Bedder Kunrod upp und soh grad, bu en Junge ut der Köüze hüppede, de hadde ganz giele Bücksen an. Eist wußte Kunrod gar ni, bu em geschoh. Dänn woll hei den Jungen packen, äwver de Dürvelsjunge wor em tou flint, un sou moßte hei dat Hingerdrinlaupen wol bliewen loten. Di' he wider bi sine Köüze kümmet, is de Hahn utebruten un upp un dervan. Do hadde nu sine Surge un Mägge, dat hei en wider kriegde un lockede, wat hei konnte: „Tiethähnefen, kumm!“ Zunt kam nu grade de Schnieder Wuppupp ut dem Waldeggesten dies Wäges, de hadde ni vill Sittfleischf hinger sit un lag dieshalsf leinver upp der Landstrote, ose dat he upp dem Schniederdische saat. Kunrod un de Schnieder woren alle Kumpörs³ un hadden den Wäg noh Kassel rei männigmol tehaupe⁴ machd. Bu de Schnieder nu de Kunrod loden

¹ hiel er Raft. ² heruntergleiten. ³ Kameraden. ⁴ zusammen.

hört: „Diethähneken, kumm!“ fänged hei glied an te ouzen:¹ „Kunrod, Kunrod, wat makeste für Geschichten! Bistu nu in dinen allen Dagen nau en Hühnerdeiw eworen un witt ungekoffte Hahnen noh Kassel schlippen?“ — De kam nu dem Kunrod grade recht. „Wos witte sprächen, du ahle Züngenbock? Den Hahnen hon äch ährellich gekäuft, äwiver wos Du in Dine Hälle² worscheftest, können kenne zähn Peerde ziehen. Na, der Deiwel sull däch schun in de richtige Hälle brengen!“ Do wor nu de Schnieder auf hellschten falscht, un et hädde wul twischter den beiden allen Früngen ne nüdlike Schlögerigge gitt, wänn de Schnieder ni upp einmol de kaputten Eggere in der Köüze te seihn ekriegd hädde. Do lachede mit dem ganzen Gesichte un schluott glied Freedden. „Bedder Kunrod“, siägede, „lot sien! wänn de in Zierenbiereg en Eggerpannkoufen, sou graut bu en Plougrad,³ tem bästen giewwen witt, dänn hilp ik Di, den Hahnen te fangen.“ Dodrupp ging de Hühnerdräger auf in, un balle hadde de flinke Schnieder den Hahnen am Schlafitt'g. Nu gingen se in de Staad — odder is't en Durp? — un brukeden ni lange nohm Wärthshouse te frogen. De Schnieder wor düre de gudden Utsichten ganz lustig eworen un quintelirte der Wärthstrugge glied wat für bu en Kanallgenwuggel: „Frau Wirthin hat Sie's gut Bier und Wein? Wo hat Sie ihr schönstes Töchterlein?“ — De Frau Wirthin wor eist en biteken kalt und stolz, fing äwiver auf an düchtig te lachen, ose sei de Bescheerunge in dem Kunrod siner Köüze soh un de Unglücksgegeschichte utführlik hörte. Do nahm se sougar en ganz Deil kaputterge Eggere, de nau ni utefluotten woren, upp de Zeehe in Zahlunge an, un van dem Brie ungen in der Köüze versprat se, en waderen Eggerkoufen mit Späd te baden. Dat geschoh. Do hit de Schnieder äwiver mol flietig

¹ necken. ² Schneiderhölle. ³ Pflugrad.

rinnehogget, un de Kunrod moſte ſit anhallen, dat hei ni te furt kam. Dat Drinken ſoll nu de Schnieder betahlen; de hadde ämwer den Grundſatz: „Heude Diſ¹ für der eiſten Utlage!“ Se wöſſen leinwer drümme loufen, ſchloug hei für. Nu nahm hei twei Striekhölkere, en langet un en turtet, un heil ſe dem Kunrod für: „Lang verliert, kurz bezahlt.“ Kunrod taug un — moſte betahlen. Do ging ſine Rieknunge mit der Wärdhsfrugge grade upp. Vie'm Affſchiede fung de Schnieder van ſinem luſtigen Leideken nau dat läſte Viersken: „Dich lieb' ich immer, Dich lieb' ich noch heut', und werde Dich lieben in Ewigkeit“, de Häuhnerdräger nahm ſine Kbüze, de nu vill lichter wor, upp den Buckel, un nu trampelden ſe dür Dörrnbiere, üewer den Winterkaſten, an dem grauten Kriſtoffel vörbie ſtraſt upp Kaſſel laus. — In Kaſſel fung ſit auf ne gudde Hierberge, do heckeden de beiden allen Jungens nu glicſ einen Plon ut, de dem Ganten ſin Schickſal bedrap. Wiel de Schnieder in Kaſſel bieter infoggitto² dür de Stroten gohn konnte oje de Kunrod, de oſſerwegen bekannt wor, moſte hei den Ganten unger'n Arm nimmern un dermidde laus gohn. In der Fieffenſterſtrote wor hei un ſin Gante rei aneroupen. Do wunnte en Rood,³ de aat für ſin Läwen gärne Gauſebroden, un do hei anderen Dags wul grade Geburtsdag hadde, woll em ſine Frugge 'ne Üwerräſchung mit ſinem Vieniätten maken. De Schnieder währte ſit eiſt en biteken gigger den Verkauf; de Gauſ wör beſtaſt un extro für en Hotellwärdh gemäſtet. Anderläſte leet hei ſit duch erweifen un ſchloug dat Gauſeveih für en Dahler un twintig Groſchken laus.

Am anderen Dage fung ſit tou dem Herrn Rood ſinem Geburtsdage auf de Paſtouer van X in, denn de beiden woren taufällig Schwögers. De Gaſt kam grade toum Mid-

¹ hüte dich. ² infognito. ³ Rat.

dagesiätten rächt un soll mit 'nem Täller vull Zoppe¹ fürleiw nimmten. Wat machden se äwver Olle für Augen, ose noh der Zoppe en düchtigen Gausebroden upp den Dirsch kam! De Besenk soll nu den Broden in Stüdere schnieden, wiel dat bie würneihmen Lüden für 'ne graute Ehre gerieknet werd, un wiel hei't auf gudd verstund. De alle Heere woll nu eist de Bollen raff schnieden. Hei schnidd un schnidd, äwver se gingen ni aff. De Frugge säged: „Ach, das Messer wird nicht scharf sein, nimm lieber dieses!“ Dormidde ging et nu en wännig bieter, un noh 'ner kleinen veerel Stunde Arwet wor für jeiden Dirschgast auf en Stüct affefallen. Do konnte et nu lausgohn. Sou'n Roggen² hit me äwver nau ni vill eseihr! De Hout wor sou toh³ bu Liäder, un't Fleisch ose Pöppelnholt. Einer noh'm anderen legde dat Handwerksstüg hüme, un nu ging der Ungerhallunge an. Dat mößte wul 'ne alle Lägegaus oder villichte en Ganten ewiäst sien. Wei auf zunt, buter der Tied, wul Gaise kößde! Wo dänn dat Dier ekofft wör? un sou furt. De Frugge kriegde en Kopp sou raud bu en gesuodenen Kriwwek⁴ un siägede nir. — Do stund de leiwne Gast upp un heil 'ne Rede: „Liebe Kinder, wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Die Wahrheit dieses Sprüchworts erfahren wir heute, und ich wünschte nur, daß meine Frau auch dabei wäre. Diese hat vorgestern einen alten Gänserich verkauft, der eigentlich von uns zu Tode gefüttert werden sollte. Da mußte ihn aber meine Frau um des schnöden Mammons willen an einen Hühnerträger verkaufen, und nun haben wir heute ohne allen Zweifel unsere Zähne an seinem Fleische gewetzt. Dies hier sind seine rüdera. Sic transit gloria mundi. Aber ich verspreche Euch zum Herbst die fetteste Gans, die wir schlachten, als Ersatz für Euren Schaden. Thut mir

¹ Suppe. ² Rauen. ³ zähe. ⁴ gefotterer Krebs.

aber den einzigen Gefallen und haltet reinen Mund über die Geschichte, sonst ist sie gleich in ganz Hessen und Waldeck herum, und wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.“ — Do fingen se Olle düchtig an te lachen, un auf de Frugge fröggede sit midde. Se langede fix en Täller vull Schinken upp den Tisch, de Housheere schentede Ollen en Glas gudden Wien in, un nu gaff et nau 'ne ganz lustige Geburtstagesfeier. Do klingelde de Gast an't Glas un machte naumol ennen Spruch:

„So zäh wie unser Gänericb,

sei dieses Hauses Glück!

Hoch lebe Schwager Friedrich!

Nun schweig mir von dem Stück!“

Dat Stückken is äwver duch utekommen,¹ un männige Läser hit villichte rei mol dervan löüden² hort. Den richtigen Biergang hit mi mol Bedder Kunrod selwer vertallt. — De alle Burke dräged rei lange ni meih de Köiße noh Kassel. Noh dem Maleuer unger dem Appelbaume kofte hei sit eist en Isehwagen un noh en paar Johren tuuschkede für den Ise en Gul in. Zunt is hei oll lange upp der grauten Reise, van dier me ni terrügge kehrt. —

De wahre Jakob.

Zwei Breuder dräged wul meist gliete Klappen, äwver wat drunger sittet, is olzen ganz kunträar. Sou siägde de alle Ogram van sinem ällestem Jungen: „Der Jekoff is dumm un bleibt dumm.“ Dofür luowede äwver den Siegmund furt un klein: „Ja, der Siegmund hat Klapp; der is en Spitzbub', en Gaudieb, en Hallunte; der schlagt auf mir.“

Für den Jakob siägde mol de Mönne: „Jekoffche, hier hoste 6 Pfennge, lauf fix zum Schmul un hol vor 2 Pfennge

¹ ausgekommen = ruckbar geworden. ² läuten.

Eßig un vor 4 Pfenne Olig. De Mäßer stehn in der Küche.“ De Jakob nahm dat blieterne Kaffeemöteken un schuoff dermidde aff. „Herr Schmul,“ siägede im Laden, „geben Se mer vor 2 Penne Eßig!“ un heil dat Kaffeemöteken mit dem Lautenge unger den Trechter. „Un nu vor 4 Penne Olig!“ dobie dräggede dat Möteken ümme un heil't Halwe-Lautenge für. „So, nu krieg ich doch auch en Bömmchen vor mich.“ Dat geschoh auf. Fir wor hei wider bi der Mömme. „Hier is der Olig!“ — „„Junge,““ reip de Mömme, „„wo hoste denn den Eßig?““ — Schwapp dräggede unse Jekoffchen dat Kaffeemöteken wider ümme: „Hier — — — wor der Eßig.“ —

De Jakob soll auf mol en Moot Branntewien für den Etten schmuggeln. Do sohe den Schandarmen ankummen. Fluck machte en Köüleken in de Ere un guott den Branntewien drinn. Terheime vertaltte de Geschichte. „Ette, do wor ich äwwer mol klug; wie ich den Schandarmen kummen soh, schutt ich den Branntwien so lange in de Laise;¹ jeh geh ich hin un hol en dir wider.“ —

Wahrheit un Dichtunge.

Of it en kleine Junge wor, soh me jümmer en fienen studeerten Heeren mit 'ner goldenen Brille in't Duorp kummen, de fruogde olle Lüde ut noh den Biergen un Burgen ümmehier, un leet sik van de ällestn Wasen ollerhand Vertellsels un Niemekens fürsägen. Do kam hei auf in en Hous, do wor en graute Dichter drinne upp de Welt ekummen. Bu hei nu in der siedn² Stuowe stund, fing hei für de Lüde an: „Hier also stand die Wiege unseres größten Dichters, des Lieblings der Musen.“ — De Houslü fuded en an,

¹ Geleise. ² niedrigen.

ose wänn hei ut dem Flechtdrüpper Klauster furtelaupen wör; dorümme sprok de Mann widder: „Also Ihr wißt gar nichts von Euerem Vorfahren, dem göttlichen Dichter Oshenius?“ — Do kruop hinger dem Racheluowen de alle Philippunkel herfür un stund dem frömmeden Gaste Rede un Antwoord. „So Heere,“ fing hei an, „dien Zi meint, haww’ ik nau ganz gudd ekannt. Awwer en grötteren Lüggenfabel un Windbüdel is in Kassel un upp der ganzen Welt ni te fingen. Sinen eheliken Mottersnamen hit hei schimpirt, dänn hei heit Oshse, so gudd ose ik. Un wat hei schrifte, woren luter Lüggen. En Gedichteken hit hei mi mol toueschidet, dat ligget wul nau bo rümme. Do maket hei ut düsem grauten House ’ne kleine Hütte, un ne Linge¹ jöll derfür stohn, äwwert’is en Beerbaum, un sin Groußvatter hädde derfür esietten un upp em elurt. Alles Lüggen! De Junge hit gar finnen Vatter ehatt, geschwiegens en Groußvatter.

Nai, bliwet me mit diem vam Vewe; ik haww’ en bieter ekannt!“

Bivat de Winter!

En Wesselgesang² für Mann un Frugge,

nach der Weise: Freut euch des Lebens.

Bivat de Winter:

Heißo! Bivallero!

Schneifloken zwirwelt!³

Bivallero!

Jopet:

Dat Winterfald is utgestalt!

De Störme duowet mit Gewalt!

De junge Soot bedeket Schnei —

Nu goht de Freuden an!

Bivat de Winter! &c.

¹ Wechselgesang. ² Linde. ³ wirbelt.

Hanne:

Äi kalt or warm, äf drüg' o'r nat,
De Schür' is vull un auf dat Saat:
Et is dat Gaisken halle gudd,
Dat Schwieneken dobie!

Vivat de Winter! &c.

Jopel:

Wann Bläs un Foh im Stalle stobt,
De Schoope nob der Dränke goht:
Bu frögget sit mien Härte drupp,
Wann sei sou lustig fielt.'

Vivat de Winter! &c.

Hanne:

De Hans, de Bloume, runz un blank,
Dat Kälweken, sou schwarz un schlank,
Dat Suggesteib, dat Hönderpad,²
Dei maket mie Plaseer!

Vivat de Winter! &c.

Beide:

Dat Hänn'sken lett de Schoope ut,
Dat Frit'ken driewet de Gaiße 'nut,
Dat Wiesken feget de Stuowe blank
Dat Nettekén lacht (griente) dotou!

Vivat de Winter! &c.

Jopel:

Wann't kniettert, un wann hült de Wind,
Dat Schniedemässer geiht geschwind:
Dann flütt dat Blout sou sink un irie,
Dat is sou miene Lust!

Vivat de Winter! &c.

Hanne:

De Minze³ spinnt, de Mupps⁴ murt!⁵
Dat Schirrding⁶ flött,⁷ dat Spinnrad schnurt!

¹ springt. ² Hübnervieh. ³ Käse. ⁴ Mops. ⁵ knurrt. ⁶ ⁷ das
Heinchen zirt.

Un wat is scheemer, oje wann
De Kaffeifiättel sütt?'

Vivat de Winter! &c.

Beide:

Des Ellevatters Piepelen,
Der Ellemotter Schöleken,
Dei dampet nach enmol sou sien,
Wann't druten düchtig frürt!

Vivat de Winter! &c.

Jopel:

Un wann de Wächter Eine tütt,
Wie wiettet, wat uns dat bedütt.
Dat Diäfen' is 'ne wohre Luft,
Wann fraub dat Härte schlett.

Vivat de Winter! &c.

Hanne:

Un wann de Frucht is rein gemacht,
De Riättel upp dem Dille lach't, —
De Blagen krupet tem Rette 'rout!
Wie drinket uns frie saat!

Vivat de Winter! &c.

Beide:

Is nu dat Dagewiärf vullbracht,
Dann kümmet, ach! de lange Nacht:

Jopel:

Am Obend liegg' ik upp der Bank
Un hall' en gudden Schlop.

Hanne:

Am Obend sitte wie un spinn
Un hallt en gudden Schwag!

Vivat de Winter! &c.

Jopel:

Te Märtdensdag dat Gaisken schmort,
Die'm Schlachten schmeert de Wuost den Voort,

¹ siedet. ² Dreichen.

Te Fastelabend labet mit

De seute Fickelnfou!¹

Bivat de Winter! 2c.

Hanne!

Te Christag un te Riggejoor,

Dann sied de Freuden auf nit vor.

Spinnstuowen bringt de Winter auf

Un Koufen oller Ort!

Bivat de Winter! 2c.

Beide:

Te Tieden wie te Gaste goht —

Für Frünge wiette wie auf Not;

Un fällt } en Gläskén „Weißbier“ } für,
 } en gudden „Kaffee“ }

Dat Freudenmoot ist vull.

Bivat de Winter!

Heißo! Bivallero!

Schneiflocken zwirwelt!

Bivallero!

(Ut de Papollere 1859 Nr. 1.)

Hirothßandräge.

Et is doch sunderbor, de Mensch is grade dänn am dümmesten un unkleuesten, wänn hei finen Klouf un Verstand am meisten neidig hädde, nämlik wänn hei upp Friggerßfeuten geiht. Bi den Reihböcken un den Uerhahnen is et grade sou, blous mit dem Ungerscheid, dat düse Gedierze für der Hochtied un de unwießen Mannskeerels noch der Hochtied dran glaiwen mottet. Wat de friggedullen Burßen äwwer olzen für Dummheiten maket, dovan kümmet ni dat hundertste Deil an't Dageslecht. De eine strippet ümme dat Hous rümme, bo dat wackere Mäken in der warmen Stuwome sittet. Hei verküßt sik de Zeute un fänget den Binwerik, hit äwwer den Mout ni, de Dühre uptedrücken un te sägen: „Die sie

¹ Schweinefuß.

it, it wöll gärne jugge Kathrine friggen.“ — En anderer sittet ni wied van siner Herzdame bit balle Middernacht. Un wänn se'n auf nau sou hiärtlik ankücket, kann hei duch dat Mul ni upprieggen für de twei Woore: „Witte mit?“ — De dritdde irgert dat leuwe Mäken giel un raud un verbugget sit selwer den Weg; dohier kümmet dat Sprüchwoord: „Wat sit leiwet, dat necket sit.“ Dovan könnte it nau vill schriewen. —

Oje min Grousvatter mine Grousmotter nahm, do ging hei strack upp den Fiend laus. Hei schmeerte de Stüweln un taug den niggen Rock an und sägde tou dem Rohwer, de sin Schweigervatter weren soll: „Bedder, gitt mi jugge Friederike, et fall't gudd bi mi hawwen.“ De Rohwer machte en nohdentlik Gesichte un anferde: „Eist maked me Heu, un dänn Grounet, un't steiht auf rei in der Biblese, dat de jüingeste ni söll für der alle ten hierfriggen, un donoh richte it mit. Wänn de mit usen Lawise enig weren kannst, dänn fall't mi recht sien.“ Do besunn sit min Grousvatter ni lange un wor balle mit der Lawise in Einigkeit. De beiden sied en glüclik Poor eworen un hat bit ter goldenen Hochtied in Leiwu un Freedem midenein ehouset. Dorümme heft et: „Raup' Rohwers Kind, frigg' Rohwers Kind, dann werste ni bedruogen.“ —

Sou glüclik bu min Grousvatter is en anderer Friggersmann, de hellschken gelohrt wor un vill studeert hadde, ni ewiest. Slinger sinen villen Beukern hadde hei eist dat Friggen ganz vergieten un wor üewer Nacht en allen Burßen eworen, diem de Isel rei düer de Hoore schienn. Do meinte selwer, et wör zunt Tied, un schmiett sine Augen upp en jung, wader Mäken, dat wor 'ne Runductersdochter. Dier heil hei nu en langen Prot van dütt un van dat. Hei lewede sou ganz sinen Beukern un Wissenschaften un könnte sit üimme dat Houswesen gar ni bekümmern. Hei möhte wien hawwen, de em dat Hous, un den Gooren, un dat Tüg, un Olles in gudder

Urdnungge hallen jöll. Sou schwahede in einem furt un mirtede gar ni, dat em hie de Wind ni günstig wäggede. Do dat Mäken nix anferde, wor em sou heit, oje wänn hei im Backuowen säit. Endlik hörte hei uppe mit Proteln, un do siägede dat Mäken: dänn jöll hei sit duch ne düchtige Houshällerschte nimmern, dat wör für en de beste Kood. Do wor de Mann urntlik frauß, dat hei ut der Verlegenheit kam, bedankede sit für den gudden Kood un is as Burße van 69 Johren bi sinen Beukern estuorwen. —

De Offenwilm te B. wor auk rei lange ut der Reserve un der Landwehr in den Landstuorm ekummen un wor jümmer nau liädig un laus. Do wor hei upp einmol friggedull un verfeil upp en pridet Mäken van achteihn Johren, dat droug den Kopp sou hauch, oje mößte en Prinz, oder en Postbeamte, oder en Serjchante kummen. Van Offenwilm woll't äwwer nix witten un ging em ut der Wege. Do begiggenden se sit mol in der Twiddeke, bo dat Mäken dem Wilm ni gudd utbeigen konnte un Pohl hallen mößte. De Offenwilm wor innein oje ne Schlichtebüste un schmeichelde: „Mäken, wat biste wacker, wat biste sou sien! — Dünn Hirwest haww' ik äwwer mol wackere Tufeln arnt un hawwe den ganzen Kessel vull. Bitte se mit mi iäten?“ — Dat Mäken anferde: „„Och nai, Wilm; ümme Tufeln sie ik grad ni verlägen. Wänn ik jümmer 'ne gudde Rindfläischkoppe, un en Stück Broden, un en gudd Gemeuse, un denn auk en Gläseken Wien hawwe, dänn frog' ik ni vill noh Tufeln.““ — Do hädde Zi mol dem Offenwilm sin Gesichte seihn jollt! Dat Mul bliwnte'm wied uopen stohn un dat Woord im Halse stücken, sou hadde hei sit versiert. Dat Mäken äwwer wischtede an em vörbie un lachede en düchtig ut. Do ging de Offenwilm en Paar Häuser widdern un 'ne Stiege Johre hödder, un fung auk eint, wat tou em passede. Dänn: 't is kinn Pott sou scheiß, et passet en Dedel drupp.

Den besten Andrag, furt un bündig, hit äwver de
Besmenfrieder te D. emachd. Dei sägde: „Alle Wiewes-
menschte, witte mit, dänn säged; witte mit ni, dänn is mi
auf für kinne drei Pännige drann gelägen!“ — Noh veer
Wiäten wor de Hochtied. Ose se rei upp dem Wäge noh'r
Kiärte woren, bliwvte de Frieder naumol stump stohn un
sägde: „Mäten, wänn't dit mogget,¹ dänn is et nau Tied.“
„„Nai, nai, Frieder““, reip de Brut, „„kumm ocker, wat fall't de
Lüde wul denken!““ — Dormidde taug se'n am Rockärmele
widder. Wänn nu nohderhand mol Unfrede im Besmen-
bingerhause wor, un dat Wiew sik üewer den Mann beklagen
woll, dänn sägde de Frieder blous: „Du hift mit jo in
den Ehtstand etuogen, sie it Di junt ni meih gudd genug?“
Dänn wor glicf wider Rügge un Frede im Housse.

Wei wor nu van ollen Frigger's de kleufeste?

Jo, et bliwed derbie:

Frigger is kinn Bierdefaup,
Jungens halt de Augen upp! —

Räthselfragen.

De alle Hannjopet un de Karelfrie sittet hinger dem
warmen Uowen un schmeufet ehre Piepen.

Karelfrie: „Hannjopet, weiste nix Rigg'es?“

Hannjopet: „„Nai, alle Junge, äwver wat Allet.““

R.: „Dänn drück' mol laus!“

H.: „„Et geiht wat üewer de Brüngen
un hit dat Hous ppp dem Rüggen. Wat is dat?““

R.: „Wänn de widder nix weist, dat is en Schnagel;²
dat giff dinen Entfellen upp te rooden.“

H.: „„Na, dänn wat Rigg'et:

Et feuhrt Lüde üewer Bierg un Dahl
un hat ehr Hous glicf üewerall.““

¹ reut. ² Schnegel.

R.: Dütt Röttsel haww' it nau ni ehört. Dat fällt wul de Kummedianten un de Ziggüners sien?"

H.: „Dat histe mit Dinem allen Koppe mol richtig gerooden. Nu säg mi äwver mol, borümme lett me wul de Heckenpäckaschke sou im Lande rümmer strunzen? Se stiecht bu de Rauen un biedelt Olles, wat se vertehrt. Se fischet bu en Fischtotter un jaget, wat se mit Hunden un Schlingen blous fangen konnt. Se heket Blagen bu de Kaninkens, dat jo de Ort ni mol utstürwe. — Boutou hat wi denn de Pollezei, un Schandarmen, un Gefängnisse, un Arwetschöuser? Wann se mol Ernst söhen, dann söllen se wul balle ut dem Lande bliewen. Läftens had se in Schmillingsen mol en wader Stück uteöiwet, dat will it Di vertellen.

Re Kummediantenbande tuog düßen Hirvest dürt Waldeggeste Land mit twei, drei Wagens. Do wor en Hertules bi, un en Löwenbändiger, un en Schlangenmenschke un dann nau en Schnellseuper. Die se hinger Schmillingsen im Walde lagen, reip de Hertules: „En Iggel, en Iggel!“ Do machten se sit olle hingerdrinn, un balle hadde de Schnellseuper en düchtig Schwien an den Nuhren, dann de Hertules hadde sit verseihn, et wor finn Iggel. Dat Schwieneken, wilket dem Schwieneheeren furtelaupen wor, heil äwver den veer Keerels sou wader stille; do dachten se: „Wi wilkt dat Deierken mol für en Iggel behallen un iäten. Dann säget et auf nix dervan noh. Dat Schwienesläisch is auf zunt sou düer, dat en ehrlik Menschke et ni meis betahlen kann.“ Do heilen se dem Fickeln den Rüssel tou, bungen em de Feute binein un lägden et in den Wagen in't Bedde. Äwver 't is nix jou sien gespunnen, et kümmt duch an de Sunnen. En Mann hadde de Fickelnjagd midde ansefeihn, de allemeerte gliest dat ganze Duorp. Do seipen de Schmillingser hinger den Sügge-deiwen hier un hadden se balle innelaget. De Keerels wollen nu vam Fickeln gar nix wietten. Do dürschde me

de Wagens. Im Bedde schnurkete wat, dat soll en kranket Kind sien. Do de Schmillingsjer äwver ni truggeden un de Decke uppschlougen, kam dat arme Fickelken toum Fürschien. Do brochden se de ganze Gesellschaft noch Droszen upp't Gerichte, un do jall me den Keerels wul wiesen, wat en Jggel un wat en Fickeln is.““

Karelsfrie: De Dagebeiwes un Fickelnjäger möhten wat Düchtiget für de Bücksche hawwen. Wi hat für en paar Johren de Zigöüners mol 'ne Gaus upp der Stroete egripset; do if äwver hingerdrinn leip, do slaug je upp einmol wider ut dem Wagen rut. — Kai, if weit et auf ni, borümme de Obrigkeit dat Hedentüg im Lande rümme feuhren lett un en für dat Klättelsficken un für ehre dummen Spüchte nau en Gewierwejschien gitt. —

En gudder Landsmann.

De Waldegger halt in der Frümmede binein ose de Klätten un leiwed sit auf Olle, äff arm oder rief, hauch oder nidder. Äwver et gitt auf witte Raven dermang, de van Heime ni vill wietten willt un den Landsklüden leiwes upp den Puckel seihst ose in't Gesichte. Sou eine wor in Barmen oder Elberfeld. Wänn me für dien siägte: „Kud', do steiht en Landsmann!“ dänn anferde jümmer: „Lot en gohn, en fett Schwien is me leiwes ose'n Landsmann.“

Vam Speuken.¹

Zunt krieget me vam Speuken ni meih vill te hören. Of if äwver nau jung wor, speukede't in ollen Ecken un Ranten, un wi Blagen hortten nix leiwes, ose Speukgeschichten, je grüsklifer, däste leiwes wor't us. Äwver dänn wollen wi

¹ Spuken.

gar ni te Bedde un in der Kamer eiseden¹ wi, dat us de Hoore strackupp stunden, un kroupen mit 'ner fallen Gaischout unger de Decke. Rohderhand hit mi min alle, sel'ge Unfel dat Eisen² un Gruggelen mol upp sine Ort verdrifft. Wi woren ganz laate³ bo ewiest un verleipen us in 'nem dicken, düsteren Walde. Wänn nu de Uhlen schriggeden, oder en Nachtvuggel uppslaug, oder en Reih dūr de Büschke brak, dänn wor mi sou bange, un ik friescht auf mol hellupp. De Unfel schannte mit düchtig für 'ne alle Bangebüre ut un sägde, dat ginge Olles natürlif tou. Nu woll de Unfel den richtigen Weg seuten un leit mit olleine unger 'ner dicken Eise stohn. Hei sägde: „Junge, nu histe duch wider Kuraschte?“ un ik anferde: „Jo, Unfel!“ Awwer wuol wor mi duch nit. Do hort ik upp einmol in 'ner ganz anderen Richtunge en Gebölke un Gezischte, ose wänn de Hölle laus wör, un dotwischten reip jümmer 'ne Stimme: „Samuel⁴ erscheine!“ Wi stund de Ohm stille, un ik wör am leiwesten in de Eise oder in de deipe Gre gekruopen. — Noh 'ner Viele kam de Unfel wider an un fruogde, wat ik ehort hädde. D' ik em nu dat richtig beschriift hadde, fing hei lud an te lachen un sägde, den Speul hädde hei selwer emacht. Dat hädde hei mol te Kassel im Thejoter middemacht. Do hädde auf en Keerel eroupen: „Samuel erscheine!“ un gliet wör de Düwel laus ewiest, et hädde gefnattert un gezischtet, vam Himmel hädde't Damp un Fūr eriegent, un en paar wille Sügge wören fürbie elapen, un do hädde me den Düwel selwer mit Höörneren un Pierdesout seihn konnt. Hei hädde den Düwel änwer balle kannt. Et wör en Heere wiest, dien hei rei willwol mit finer Droschke sohrt hädde. Olles andere wör auf ganz natürlif touegohn, un wör nix ose Kasselschte Windbüdeligge wiest. Bu de Unfel dat sou vertallte, un wi wider upp dem richtigen Wege noh heime woren, wor ik upp

¹ grauten. ² Grauen. ³ spät. ⁴ Samiel.

einmol ganz kurascheert, un de Unkel sägde: „Junge, et gitt finn Speuf, do glaiwet blous bange un dumme Menschten dran. Wänn Di mol wat oortliket¹ uppstött, dänn jümmer drupp tou, bit de weißt, wat derhinger sticket.“ — Diesen Hood van minem sel'gen Unkel hawwe ik jümmer besolget, un do is mi nau finn richtiget Speufedingen begigent. —

Nu wöll ik wol drupp wedden, dat de Hälfte van minen Läjers zunt gar ni mit mi tefräden is, dänn se hädde leiwere 'ne ganz grüsilike Speufegesichte van mi ehort, bu er jümmer in der allen Papollere stunden. Na, sied tefräden! Zi fällt auf nau van em richtigem Speuf hören!

In Bentesen² hit mol en Kloppegeißt dat ganze Durp in Angest ejagt, vernafft äwver dat Hous, bo hei sin Wesen drinne hadde. De armen Lüde hadden kinne ruhige Stunde meih, sidder dat de Geißt im Housse wor. Wollen se te Obend iäten, dänn ströggede hei wat Mischket³ un Salterget in den Napp, dat en de Awwetit verging. Bruggeden se Beir, dann wor't gliest Suer.⁴ Legden se sik in't Bedde, dänn taug dat Dingen de Decken weg. Dat Beih in den Ställen machte't ganz dull. Woren de Güle un Kögge eben anebungen, dänn sprungen se im Augenblice laus im Stalle rümme, un de Güle stunden im Kouchstalle un de Kögge im Gulstalle. De Fickelen wollen ni meih friäten, de Kögge gawwen Milk jou raud ofe Blaut, un de Hühnere lägden luter Windeggere. Zeide un jeide Nacht polterde un kloppede et im Housse van Balken⁵ bit in den Keller, ofe wänn niggen un niggenzig Däwels tegange wören. Kinn Menschte konnte den Geißt bannen oder verdriewen. Anderlähte woll finn Knecht un kinne Maged meih upp dem Huowe bliewen, un auf de anderen Löö schuggeden dat Hous nau schlimmer, ofe wänn de schwarzen Pocken drinne wören. Wat wor te douhn? Do finn Pastouer un finn Amtmann hilpen konnte, moßten de Löö

¹ eigentümliches. ² Benthausen. ³ Widerliches. ⁴ Essig. ⁵ Boden.

endlic noh dem Kaplon Sch. im Köllschken¹ jchiden, de wor wied un breid ose Däwelsbanner un Speutverdriever bekannt. De kam nu mit sinem dicken Bouke un anderen Instremänten auf an un bannte den Geist in einen allen Beerbaum, de dicht am Housse stund. Nu wor Ruge im Housse. Do bedankeden sit de Lüde un gawwen dem hülpreiken Manne auf wat Düchtiget midde upp den wieden Weg. — Ne halwe Stiege Johre leit sit dat Speukedingen ni meih seihn un hören un wor balle ganz vergieten. — Upp einmol in einer Nacht ging de alle Geschichte villichte nau düller wider laus. Do seipen se glik noh dem Köllschken Kaplon, de rei mol ehulpen hadde. Ose dei nu ankam, kuckede hei gliest noh dem allen Beerbaum. De wor ganz frisch affehogget, un't Holt lag nau derneben. Do siägde de Mann: „Seiht Lüde, hie hanwe oll² de Bescheerunge. Zi hat den Beerbaum affehogget, bo de Geist drinnebannt wor; Zi hat en sehwer frie emacht!“ — Nu fing hei de Geschichte wider van vürne an, bannte äwver düttmol den Geist in en Appelbaum; un wänn de mol ümmehogget wör, in de Wuorteln, un wänn dei versulten, in de deipe Gre. Do fall hei nu wul nau drinne sitten, dänn me hit sidder der Tied nix meih van dem Speute Benkesen gehort. — De Kaplon hadde auf den Geist bi Namen ekannt, it will en äwver ni sägen, süs könnte mi mol wat andouhn, wänn hei wider frie kummen söll. De selstige Geist hadde rei im dertigjöhriken Kriege bie Flechtdrupp upp dem gielen Stouken in 'nem Beukenheister esieten. Do wor hei äwver mol schlim anekummen. En paar Saldoten hadden em upp sinem kahlen Koppe mit den Säbels Fläisch ehadet un auf mit 'nem scharpen Mäß' Tebad eschnidden. Dat hädde'm, sou vertalkten se, sou weih edohn, dat hei sit nohderhand ümme Flechtdrupp rümme gar ni meih hädde seihn loten.

¹ Kölnische Gebiet. ² schon.

Gehr de selstige Geist noch Bentejen kam, wor hei in Wirmefisen¹ 'ne Lied lang mit Poltern un Kloppen in Arwet ewieft. Do hadde en rei en anderer Kaplon ut dem Strunzerdahle² ebannt un in en Sack estoppet; drupp hadden se'n in den Kouchstall upp en Riggel ehangen. Äff nu de Sack ni faste touebungen wor, oder äff de Müse en Loch drinne naget hadden, — glietvill, de Geist wor utewischket, hadde sit äwwer im Housse ni wider hören loten, dänn im Sacke mochte't em wul ni gudd gefallen harwen. Sou mirkeden de Lüde gar nix dervan, dat de Speuk ut dem Sacke furt wor. — Dat Ding wor gudd. Do wollen noch villen Jöhren mol en paar fürschnäppschke Jungens den Kouchstall misfen. Se hadden den Sack van kleinupp an dem Riggel hangen seihn, äwwer de Ellermotter hadde'n auk vertallt, wat dermidde te douhne wör. Äwwer niggeschierig, bu Jungens sied, wollen se tou gärne den Sack mit dem Speuk mol ungersenken: „Christionfrieck“, sing de eine an, „giff mi mol de Greipe, willst den allen Sack mol raffschmieten un touseihn, wat drinne sticket.“ — De andere Junge wor äwwer bange un siägte: „Zau ni, Karelfrick, weißte ni, wat de Ellermume läftens vertallt hit? Do is jo en Speukeding drinne, dat drägget us süs den Hals rümme!“ — „Papperlapapp,“ anferde de eiste, „de Schoulmeister hit gisteren nau esägt: et geiv gar finne Speukedingere meih.“ — Dormidde prückelde hei an dem allen Sacke, bit hei mitsampt dem Riggel raffstürtede. Dat gaff en Spetakef bu en Dunderschlag, un de beiden Jungens woren eift half daud für Schrecken. Do sit äwwer nix Lebändiget in dem Sacke rägede, kriegden se wider Kuraschke un makeden den Sack upp. Un wat wor drinn? En alt Plougrad³ wor't un widder nix. Do lacheden de Jungens un meinten, dat alle Rad söll wul ni espeuket harwen. Dorin hadden se nu rächt. De alle Groußmutter kam äwwer düer dien Spaß

¹ Wirmighausen. ² Obere Ruhrthal. ³ Pflugrad.

in graute Angest un gaff sik eist tefräden, ose sik hingenh
vam Speuf nir mirken leit.

En andermol vertell' ik villichte, bu et in Schmide-
hagen für en Johrener twintig espeufed hit, bobie en Holt-
füester un en Blietschmid dat Speufeding daudestuofen hat.
Et fall äwver wider lebändig eworen sien, bu ik fürtkif van
einem Manne ut Kuohlgrund ehört hawwe. —

Affrieknunge mit 'nem Strunzerdähler.

En Mann ut dem Strunzerdähle, de te Affingen
mit Ruhrwater edofft is un de sik in sinen allen Dagen
Perfässer schengen leit, hit auk ollerhand plattdütsch Wirf
drüden loten: ‚Sprickeln un Spöne‘, ‚Spargitzen‘,
‚Grain Tuig‘, u. a. m. Dat Plaseer könnte me em un sinen
Strunzerbrüüdern nu wul gärne gönnen, dat se üewer ehre
eigenen Dummheiten lacheden un dermidde dide didden.
Äwver dat sou'n Strunzerdähler Perfässer mit sinem Anhang
sik üewer us Waldegger lustig maken will, brouket wi
us ni gefallen te loten, dänn mit den Strunzers konnt wi
us nau jeiden Dag mieten un wi hat auk vill meih Perfässers
un nau ganz andere Männere upptewiesen, ose dat ganze
Strunzerdahl mitsampt dem Suerlande. Wi Waldegger hat
jümmer den Utschlag egitt un sied üewerall dunne derbi
ewiest: Anno niggen in der Hirmenschlacht, anno achteihn-
hundert un siefteihn bi Mümmedi,¹ in Lurenburg un Schles-
wig-Holstein en paar mol, säzunjächzig bi Mainz, un siwenzig
bi Sedan, van anderen Heldenboten ganz te schwiegen. Un nu
schriewet sou'n Strunzerdähler, de nau wied hinger dem Upp-
lande wunnt, in sin Bouk: „De **Waldeggers**, jegget
me, kämen nit allte feer² in der Welt rümme; un

¹ Montmedy wurde am 15. September 1815 von Waldecker Trup-
pen zuer st erstürmt. ² allzufern.

Brjilen un Volkemissen is all whit.“ Dovan is jeidet Woord geluogen bu gedruckt. Wat hei nu do in sinem Bouke widder vertelt, dat en Waldegger an der Brügge te Köllen de twei Pännige Brüggengäld ni hädde betahlen un leiver ümme dat „Schipen“¹ rümme gohn wollt, kann minetwegen jo woher sien, dänn de Waldegger sied sparjame Löö un schugget² auf en wieden Weg ni. Dat glain³ if äwver gewiß, bo auf jinne Waldegger upp siner Wanderschap den Rhien rupper hünnekummen is, do hit hei sit ehrlif düreschlohn. Dänn en Waldegger kann me hünneschiden, bo me will, un me draff en upp en blanken Stein setten, dänn nährt hei sit duch un maket nau Capetölien. De Waldegger finget me auf in der ganzen Welt, un wänn einer in Ameriko oder Australien noh me Landsmanne froget, dänn drippet hei gewiß glicf twei oder drei an. Et wunnt vill meih Waldegger buter dem Lande ose im Lande, un in Ameriko willt se jo wull zunt en Stoot „Neu Waldeck“ heiten. — De Waldegger sied auf ollertwegen gärne gesehn, wat if van den Strunzerdählers ni weit. Nai, für den Strunzerdählers troupet wi nau lange ni in en Mouseloch un lotet us auf van sou Strunzers ni ouzen.

De Strunzerdähler wittet villichte gar ni mol, dat se für allen Tieden usen Waldeggeschen Grofen ungerdähmig un gehurjam sien mohten, sou gudd ose wi selwer. So, u je Grofen van Waldegge woren van Gudes- un Rechtswegen auf de Heeren van der ganzen Ässingsjer Grund, vam Küstelbierge an, de Ruhr raffer, bit bo de Walme in de Ruhr flütt. Dat hit wul im dertigjöhrigen Kriege de Bischopp van Köllen mit Glimpe sou tou sit etuogen. Do wor de Welt nau mol van niggem verdeilt, un de Köllsche Heere woll ni blous dat Strunzerdahl un Düdinghusen van us hawwen, nai, sougar dat graute Kiärkspill Odrupp³ un dat

¹ Siepe = Kummerquelle. ² scheuen. ³ Adorf.

wadere Durp Kälte, un für ollem Eppe un Schlehdorn
gefeilen em sou gudd, dat hei sägde: „Kommt her zu mir!“
Nu wör villichte de Krieg wider utebruoken, oder et hädde en
langen Perzäß bi'me Reichsgerichte egitt, wat use Grof van
dotaumolen, wilken wi as Fürst Georg Friedrich bieter
kennt, ni gärne middemaken woll. Hei dachte, en mageren
Bergliet wör bieter oje'n fätten Perzäß. De Düdingjer
möhten sou bu sou jümmer in't Waldeggeschte Land funnen,
de Zwätschenbeime te langen un ehre Trülltappens¹ te ver-
faipen, de verlör hei doch ni ganz. De Strunzerdähler äwver
stüdeden dreiveerel Johr im Schnei un se arnten nix oje
Hawer un Wicken. De Holtappele wören en jümmer eist dat
andere Johr riepe; dat Strunzerdahl könnte auf gärne misfen.
Do machden se en Bergliet. Uje Heere beheil Eppe un Schleh-
dorn, Odrupp un Kälte. De Köllschte Heere äwver bekam
de Trülltappenfabrikanten un de ganzen Strunzerdähler mit
ehren ‚Sprickeln un Spönen‘ un ‚Spargigen‘ un dem gelohrten
Perzfäffer ut Affinghufen. Un nu willt de Strunzers üewer
us Waldegger dumme Wiße un ehre Spüchte maken? Dat
lotet wi us nustermeih gefallen! —

En truriger Breiw ut Wrezen.

(Van der grauten Üewerschwemmunge van 23. bit 26. No-
vember 1890.

Ach leinwer Guodd! Bu hit et us egohn!
Wat hat wi mötten für Angeßt utfohn!
De Schreckensdage vergett Reimes geschwind;
van der Water'n aut redet nau Kindeskind. —
Bu is et in Wrezen sou wunderscheun,
wänn im Freuhjohr dat Dahl un de Bierge sied greun!

¹ Krabnen.

Wat hat wi vill Water sou floor un hälle,
Drin schwimmet de Äsch un de bunte Frälle;
Dat driewet Fabrikken un ville Müllen,
me kann't ollerwägen mit Ömmeren¹ füllen.
Dat leuwe Water! wat brocht' et us Naut!
wat wor upp einmol de Diemel sou graut! —
Am drei un twintigsten November wor't,
Do hit männiger wider dat Beden elohrt,
De in gudden Dagen sinen Herrgott vergat,
an Beden ni dachte, ni freuh un ni laat.²
De leuwe Sundag wor nau ni fürbi,
an wilkem Daudenfest gefiert wi,
Do kam de Daud us sluck sou noh,
Dat en jeider für sinen Augen soh.
Do fing de Diemel te stiegen an,
jümmer hödder un hödder ut ehrer Bahn;
Do heil je kinn Damm, do halp kinn Wehr,
Dat ganze Dahl wor bu en Meer.
De Diemel un Urpe de sluoten inein,
Bu de ällestn Lüde et nau ni eseihn.
De Laubicke³ gar, jüs klein un still,
gaff auk ehr Deil toum Waterspill.
Ter Middernacht fing an de Naut,
Do jaten wi glic im Water sou graut,
Do jagde de Angest us ut den Bedden,
Do leip Olles, dat arme Beih te reddn.
De sprung sinem Rohwer ter Hülpe bi,
un glic wor hei sehwer van Naut ni meih frie.
Hülpe! Hülpe! hört me in ollen Ecken.
De Menschten woren sou bleik für Schrecken.
Sougar 't Beih in den Ställen ahnt' de Gefohr,
borin olles Liwven⁴ upp einmol wor.

¹ Eimern. ² spät. ³ Laubach. ⁴ Leben.

De Güle stamp'den an ehren Krivwen,
Dump brüllten de Kögge in Angst ümm' ehr Livwen.
Se folgten jou willig diem, dei se brochte
Dohünn, bo me grade de Reddunge sochte.
De Fickeln leiten sik leiden un drägen,
bu en Kind, dat nau ni kann 'Motter' sägen. —
Jümmer grötter un hödder dat Water schwull,
De Ställe un Stuwon de stunden rei vull;
Do konnt' me ni meih dat Weih erreifen,
Dat wor Zuch duch balle toum Steinerweifen:
Dat ängstlike Koupfen, der Kögge Brüllen,
Dat Schnuwen der Güle mit ehren Füssen!
De Schwiene schwommen im Water bu deip,
jümmer hödder un hödder de Sündflout leip. —
Ut den Stuwons wei konnte do vill redder?
Dat Water stieg jo bit in de Bedden.
Eist moßt' me de grienenden Ringer furtdrägen,
Duch bohünn? Dat Water wor ollerwägen,
Drümm rupper in't Hous, upp de Bünne, in't Daat,
wiel ungen de Stroum rei de Wänge terbraak.
Der Ringer Weihflagen vergiet' ik ni meih,
bovan mi im Lieve dat Härte dit weih.
De kühn in der Schlacht ehren Mann estohn,
Dien wor zunt auf de Mout vergohn,
bu dem Feinde de Macht woff jümmer grötter,
Do soh me ni Lacher un lause Spötter.
Duch of't nau 'ne Kranke te redder heit,
Do fungen drei Burshen ter Hülp' sik bereit,
un hat se dūr't deipe Water edriegt;
toum Luowe sie dat hie duch ank esägt!
Dūr de Stroten brouset de Stroum mit Gewalt,
dūr de Höüser de Wind un dat Water knallt.
In den Stuwon do houset en schlimmen Gast,

de fällt den Lüden hart ter Last,
schmitt ümm' de Tischke, Stäuhl' un Bänke,
un dringet in Laden un Kleiderchränke;
wat de Housbrugge heget mit Mägge un Fliet,
dat dräget de Gast mit sik furt sou wied. —
An düse Nacht do werd wi gedenken,
buwill Johre us Guodd auf nau mag schenken! —
De Dag de kam sou langsam heran,
upp den Muorgen huopede jeidermann.
Bi Dage lacht wider, wei nächstens grient,
Wänn de Sunne am Himmel sou fründlik schient.
Duch bu de Muorgen nu endlik kam,
Do jümmer de Flout nau finn Enge nahm,
jümmer hödder stikken de Waterwogen,
am Himmel blous Klägenwolken tuogen.
De Sunne verbiergede ehr Gesicht,
bu de Menschken sou kamen in't Gericht.
Sall dänn de jüngste Dag anbrieken?
Will de Herrgott wider 'ne Sündflout schiden?
Et wör em en Lichtet, sine Allmacht is graut,
im Strofen un Redden ut oller Haut.
Duch nai, ut der Schrift do hat wi vernommen,
'ne Sündflout fall üewer de Erd' ni meih kummen.
Loun Teiken do gilt us de Klägenbogen,
Dien Guoddes Hand an den Himmel etuogen.
Ämwer't Teiken der Hülpe leit sik ni blicken,
De Watersnaut woll auf finn biteken wiefen.
Bu de Lüde blous dachten an Watersgesehr
un de broufende Stroum am gröttesten wor,
Do reip't: „Füer! Füer! Vo denn, bo?“
Mit Schreden me Qualm un Flammen soh:
Haupts Fabrikke de brannte in deipen Grund,
äff ringsümm' auf hauch dat Water stund.

Wänn Füer un Water sik nau verbingen,
wat konnt do Menschken für Hülpe bringen? —
Twors kamen vill Frünge ter Hülpe gelaupen,
van Rhoden fürneimlik en ganzen Haupen,
mit Gülen un Wagen te reddden mit Macht,
se hadden ehr eigenen Linnwens ni Acht.
De Rhöschken¹ wittet, wat Füersgefohr,
dorin ehre Staad für Johren wor,
Duch wei mol stidde in deipen Wellen,
De kann eist van Angest un Naut vertellen.
Ter Hülpe wor auf de Herr Amtmann glief do,
twei Dage me'n selwer im Water joh.
Wat mügglik wor, hat use Redders vullbrocht;
Hank Ollen, de us in der Naut besocht!

Bu de Mondag nu balle sin Enge erreiket,
Do hit use Herrgott sin Härte erweiket,
Do feil dat Water, en ganz klein Spierken,
me konnte 't äwver mit Freuden mirken.
Bu ohmeden upp de bangen Härten
un huopeden wider noh ehren Schmiärten!

Un 't wor wider Nacht, de verlangte ehr Recht.
Duch wei konnte schloopen? Et rugget sik schlecht,
wänn 't Water ruschet im eigenen Hous,
un me hört nix ose Stroumes- un Windesgebrou's'. —

Am Dinstag Muorgen wor't Schlimmste fürbi,
äwver 't Durp wor nau lange vam Water ni frie;
Bit ter Kiärke konnten se fürwärts dringen,
dür't Water den Lüden wat Warmes te bringen.
De reipen üm Holt, üm dütt un üm dat,
im Housse wor ungen jo Olles natt.
Bleum² Water stund nau in ollen Ecken,
im Schlamm do bliwten de Stüweln steken.

¹ Rhoder. ² schmußig.

Wat wor me sou dankbor für jeide Gobe;
De Kaffe brochte 'ne Härtenslope;
en Arm vull Holt in den fallen Uowen,
bu konnte me dien nu upp einmol luowen!
Gigger Middag un Owend leit jümmer meih
De Diemel de Stroten un Hüsler frei.
Wat schleipen wi do de Nacht sou faste!
de eine wor hie, de do te Gaste.

In Naut lährt de Menschken sit bieter verdrägen,
wänn Olle in glieker Angeft elägen.

De Naut wor für Christen un Jouden jo glieg.
für Hauch un für Ridder, für Arm un für Kief. —

Middewiäken brocht' Ollen nu frien Gang,
De Diemel fluott wider ehr Bedde entlang.

Nu besohen de Lüde sit eist den Schaden
in Stuowe un Küche, in Schränken un Laden.

Dat Hous wor vull Schlamm bit an de Knei,
De Wänge auk uopen für Külle un Schnei,
De Housrot verschlemmt, kaputt oder furt;
dütt wul auk den härtesten Menschken duert.

In den Ställen do fung me dat daude Beih,

De Müller veer Kögge un Kälwer twei;

auf Ziggen un Fiedeln 'ne ganze Menge,

De nahmen im Water en jämmerlik Enge.

Den Armen ehre Armout is halle dohin,

Dem Kieken draff auk nix stieder sien.

Hadde't Water de Härte ni schouwen wollt,

wat is dann sou'n Hüsken ut Leimen un Holt?

Do is ni faste der Gere Grund,

Dat Water tüht Olles in sinen Schlund.

Duch Guodd, de im hauchen Himmel thrount,
hit use Livwen nau gnädig verschount.

Ein Mäken blous mochte für Schrecken stierwen,

Guodd lot sine Seele den Himmel ierwen!
Guodd mag sik iiewer us Olle erbarmen,
us hilpen mit sinen starken Armen.
De kann ni vergohn, de Guodd ni vergeff. —
Auf de Landesvater us ni verlett,
wi hat sine Leiwe glicf erföhren
un drümme den Mout nau ni verloren.
Bill andere Frünge, fern un noh,
woren halle mit ollerhand Goben do.
Wi seih, dat de Leiwe nau ni erkaltet,
un dat nau im Himmel de Vater waltet.
Wi danket Ollen, de an us edacht,
un prieset den Herrgott, de us bewacht;
Wi befehlt us in Guoddes Vaterhänge,
Dat sik use Unglück tem Besten wänge!

Alle un nigge Wünschke toum Niggejohr.

(Uppgewiermede Raubl ut der allen Papollere.)

Ollen Menschken wünsch' ik noh allem Braut:

Ein glückseliges neues Jahr,
Friede, Gesundheit, langes Leben,
Darnach die ewige Freude und Seligkeit!

Den einzelnen äwver dütt:

Den **Rieken** Demouth un Geneugsamkeit,
Den **Aarmen** Huopnung un Trefredenheit,
Den **Sauchen** Ehren un graute Tiddel,
Us **Buren** wider blohlienene Riddel, —
Dat Andere kümmet van selwer.

Den **Siezhälfsen** dicke Büdel vull Gald,
Den **Ädienoumen** en staatif Winterfald,
Den **Kaupfläden** Kunden un gubde Waaren,
Den **Pierthen** Kriede un ville Waaren, —
Dat Andere kümmet van selwer.

Den **Mäkens** Kleider un Röcke sien,
Den **Supdäwels** Gruggel für'm Branntewien,
Den **Knächten** und **Mägden** Trugge un Fliet,
Den **Pasteuren** vulle Stärken alltied, —
Dat Andere kümmet van selwer.

Den **Lährers** Geduld un en bieter Gehalt,
Den **Kingern** läbrschte Köppe un en Spierken Salt,
Den **Ellern** vill Freude am Blagenpack,
Diem se feiblt, dervan ennen ganzen Sack, —
Dat Andere kümmet van selwer.

Den **Burgemeisters** un **Richters** Milde un Strenge,
Den **Suorkers** un **Spiounen** papierene Wänge,
Den **Nachtwächters** enne gesunde Lunge,
Den **Dagedeiwen** velle Veränderungen, —
Dat Andere kümmet van selwer.

Ollen **Handwierkern** Kundschafft un gliet dat Gald,
Den **Deiwen** en Strick, de düchtig hält,
Aweteikern un **Doctern** bequeime Dage,
Ollen **Patienten** jümmer 'ne gudde Mage, —
Dat Andere kümmet van selwer.

Den **Jägers** vill Hirze, Reibe un Hasen,
Den **Schnuppers** en Schnümken für ehre Nasen,
Den **Affkoten** velle fätte Verzässe,
Verjähkramern Striede en Stücker sässe, —
Dat Andere kümmet van selwer.

Den **Beirbrüggers** ollen gudde Malt un Hoppen,
Den **Gäften** jümmer en flooren Droppen.
Den **Müllers** brov Water oder Wind,
Dem **Mähger** dat fetteste Schwien oder Rind, —
Dat Andere kümmet van selwer.

Den **Bäckers** sien Miehl tou Weggen un Rauken,
Den **Raukers** den bästen AB Reuter tem Rauken,
Den **Schandarmen** Rugge bi Dag un bi Nacht,
Den **Schlögers** Schläge 'ne düchtige Dracht,
Dat Andere kümmet van selwer.

Den **Frigger** noch ehrem Sinne 'ne Frugge,
Den **Kranken** un **Süngern** ter Nachttied Ruge,
Asem Söphcken balle en staatsken Brümen,
jou'n langen, striäwen, voffer'gen köühmen, —
Dat Andere kümmet van selwer.

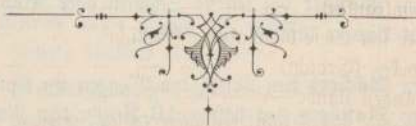
Den **Waschkwiewern** Arwet un flinke Lungen,
Der **jungen** Frugge en frieschkergeren Jungen,
Der **Essermotter** Kaffe 'nen ganzen Sack,
Dem **Esservatter** auf en Piepfen Leback, —
Dat Andere kümmet van selwer.

Den **Kürbahren** wünsch' ik 'ne Fierbahn,
Un dat se dat Gald für de Stärke hall' hann;
Den **Orszern** jümmer wat Riggel te hören,
Un gesundet Water in ehre Röhren, —
Dat Andere kümmet van selwer.

Den **Fräzern** wünsch' ik en Winter ganz warm,
Un dat auf männcheiner sit ehrer erbarm',
Dat Olle sit wöllen auf gudd verdrägen,
nohdiem se in grauter Angest elägen, —
Dat Andere kümmet van selwer.

Un hädd' ik villichte nau wien vergiäten,
Diem wünsch' ik sin richtiget Drinken un Ziäten;
Mi selwer grad **dusend un drei Abenänten**
Un **fründlike Läsers** un **Rezensänten**,
Dat Andere kümmet van selwer.

Proust Riggeljohr!



Inhalt.

Nro.	Seite
1. Papollern un Stramenzen Für en Tiddelbild. (Gedicht) —	3
2. Fürrede an de fründliken Läsers — — — — —	6
3. De Ellervatter un sin Entelkind (Gedicht) — — — —	12
4. Ut der Turpschoule — — — — —	13
5. Nau en Stückchken ut der Schoule — — — — —	14
6. En Stoffel bliewet en Stoffel (Gedicht) — — — —	15
7. Wat de Christophvedder te Enie den Ringern für Märchen vertellt — — — — —	16
8. De Hühnen upp'er Schwalenborgk (Gedicht) — — — —	24
9. En nigget Ledeken vam Hannes ut dem Stride (Gedicht) —	26
10. En ganz lichtferrig tweijilwig Röhtsel (Gedicht) — — —	28
11. Bu für Lieben dat Schluott Waldegge gebugget is — —	27
12. Ercht denken, dam spreken (Edermundart) — — — —	32
13. Unse Friecheeten. Breiw ut Keergensstaad (Gedicht) — —	33
14. Ungeriemele Bemirkingen tou dem Breiwe — — — —	38
15. De Rett of der wellen Sau (Edermundart) — — — —	42
16. Wat en Hauchstapler für'n Gedierze is (Gedicht) — — —	43
17. De Burgemeisterwohl in Dingsbürgen — — — —	46
18. Ollerhand Schaipegeschichten — — — — —	49
19. De Wuormfrankhet — — — — —	51
20. En Richter sou wiese bu Salomo (Gedicht) — — — —	52
21. Ringerleideken (Gedicht) — — — — —	55
22. Ut dem rauden Lande — — — — —	55
23. Wat en Haken weren will, krümmet sik bie Lieben — —	57
24. De Gärnegast — — — — —	57
25. En geföhrliket Houß — — — — —	58

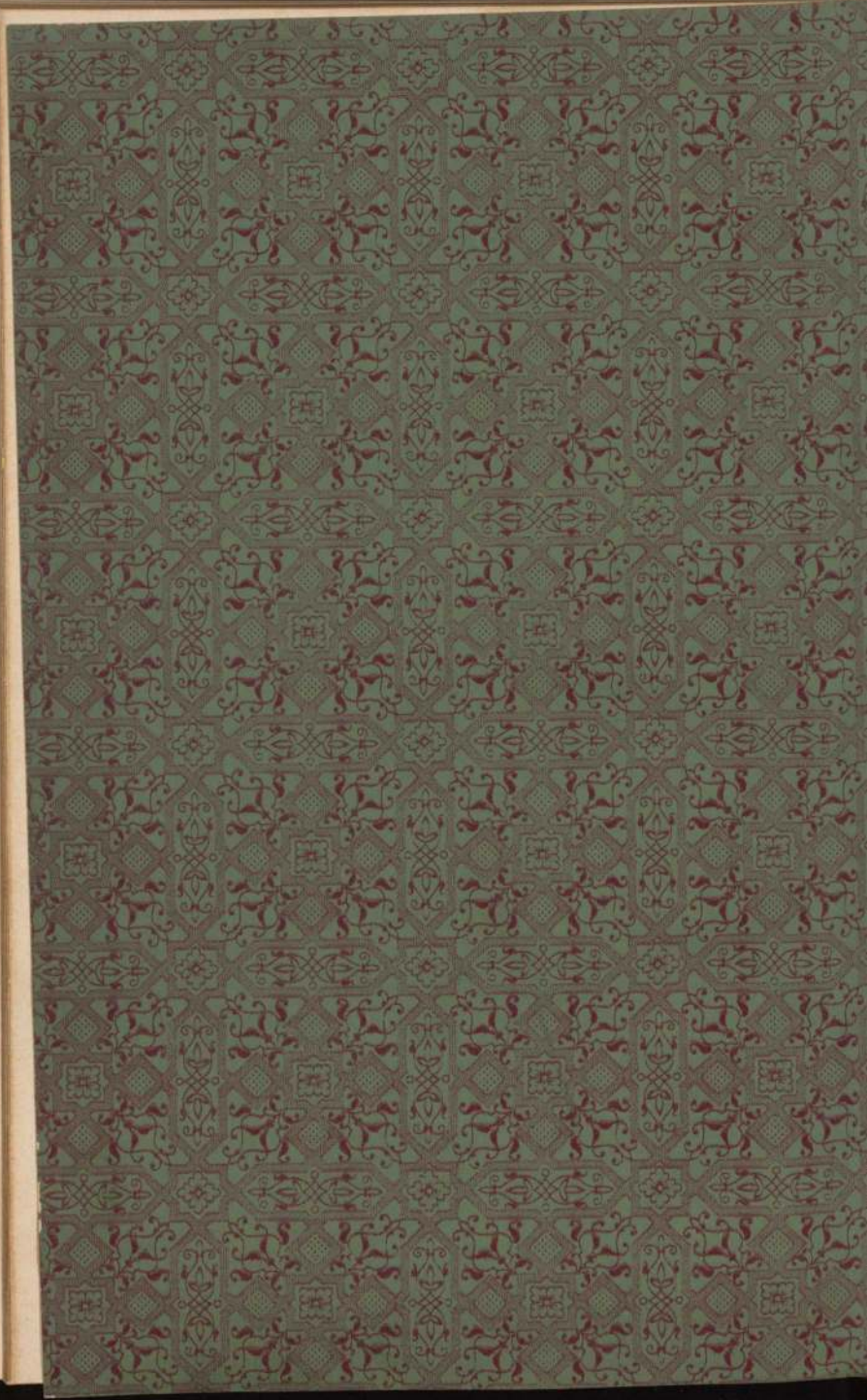
Nro.	Seite
26. Ut der gudden allen Lied — — — — —	59
27. De Häubnerdräger ut dem Hessenlande — — — — —	62
28. De wohre Jokob — — — — —	69
29. Wohrheit un Dichtunge — — — — —	70
30. Vivat de Winter (Gedicht) — — — — —	71
31. Hirothsandräge — — — — —	74
32. Rötthelsfrogen — — — — —	77
33. En gudder Landsmann — — — — —	79
34. Vam Speuten — — — — —	79
35. Affriefunge mit 'nem Strunzerdähler — — — — —	84
36. En truriger Breiw ut Wregen (Gedicht) — — — — —	86
37. Alle un nigge Wünicke toum Riggejohr (Gedicht) — — — — —	92

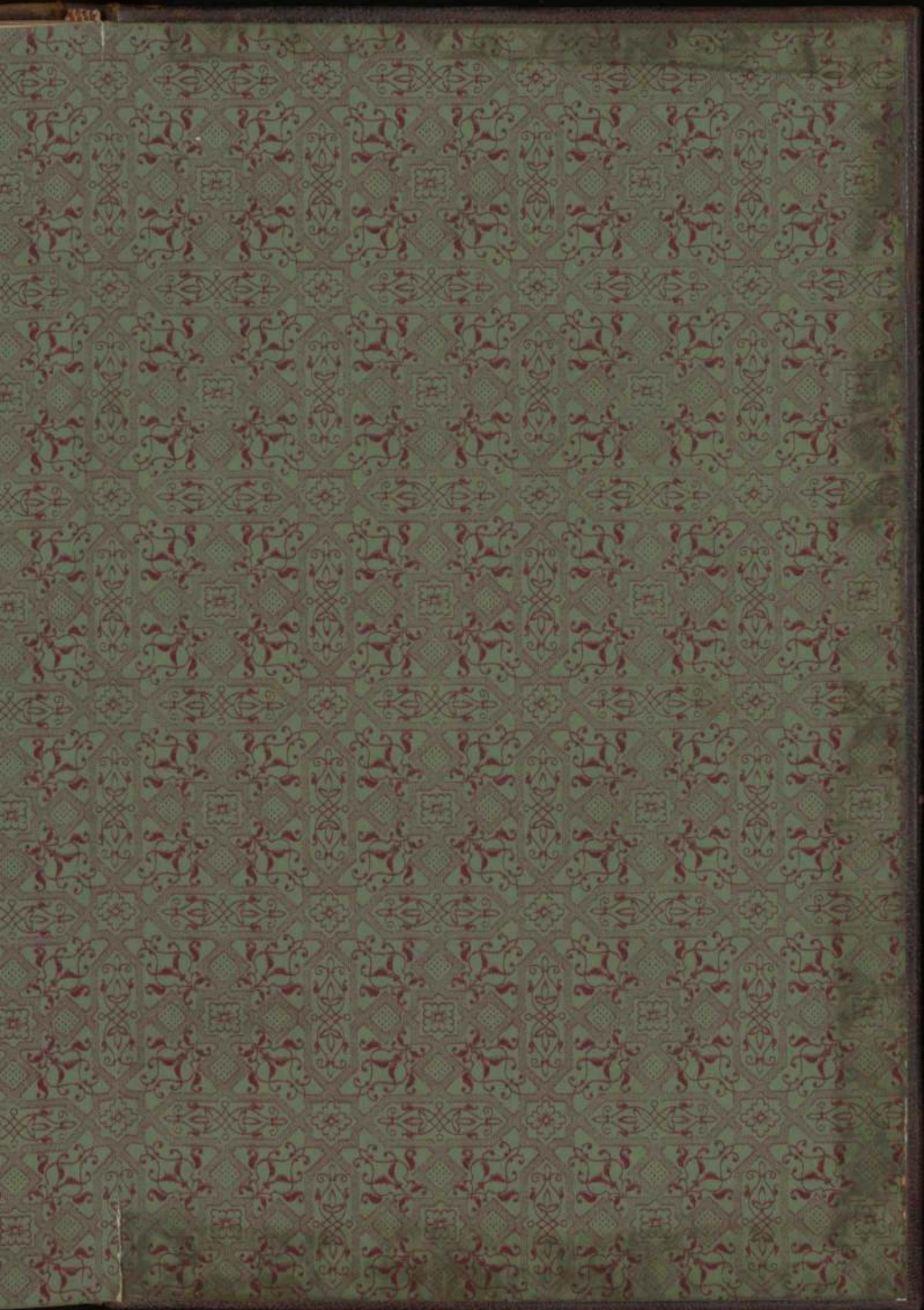


Druck der Weigel'schen Hofbuchdruckerei in Mengershausen.

1. Die Kunst der Malerei
 2. Die Kunst der Architektur
 3. Die Kunst der Sculptur
 4. Die Kunst der Musik
 5. Die Kunst der Poesie
 6. Die Kunst der Redekunst
 7. Die Kunst der Staatskunst
 8. Die Kunst der Kriegskunst
 9. Die Kunst der Medicin
 10. Die Kunst der Chirurgie
 11. Die Kunst der Astrologie
 12. Die Kunst der Magie
 13. Die Kunst der Alchemie
 14. Die Kunst der Astrologie
 15. Die Kunst der Magie
 16. Die Kunst der Alchemie
 17. Die Kunst der Astrologie
 18. Die Kunst der Magie
 19. Die Kunst der Alchemie
 20. Die Kunst der Astrologie
 21. Die Kunst der Magie
 22. Die Kunst der Alchemie
 23. Die Kunst der Astrologie
 24. Die Kunst der Magie
 25. Die Kunst der Alchemie
 26. Die Kunst der Astrologie
 27. Die Kunst der Magie
 28. Die Kunst der Alchemie
 29. Die Kunst der Astrologie
 30. Die Kunst der Magie
 31. Die Kunst der Alchemie
 32. Die Kunst der Astrologie
 33. Die Kunst der Magie
 34. Die Kunst der Alchemie
 35. Die Kunst der Astrologie
 36. Die Kunst der Magie
 37. Die Kunst der Alchemie
 38. Die Kunst der Astrologie
 39. Die Kunst der Magie
 40. Die Kunst der Alchemie
 41. Die Kunst der Astrologie
 42. Die Kunst der Magie
 43. Die Kunst der Alchemie
 44. Die Kunst der Astrologie
 45. Die Kunst der Magie
 46. Die Kunst der Alchemie
 47. Die Kunst der Astrologie
 48. Die Kunst der Magie
 49. Die Kunst der Alchemie
 50. Die Kunst der Astrologie
 51. Die Kunst der Magie
 52. Die Kunst der Alchemie
 53. Die Kunst der Astrologie
 54. Die Kunst der Magie
 55. Die Kunst der Alchemie
 56. Die Kunst der Astrologie
 57. Die Kunst der Magie
 58. Die Kunst der Alchemie
 59. Die Kunst der Astrologie
 60. Die Kunst der Magie
 61. Die Kunst der Alchemie
 62. Die Kunst der Astrologie
 63. Die Kunst der Magie
 64. Die Kunst der Alchemie
 65. Die Kunst der Astrologie
 66. Die Kunst der Magie
 67. Die Kunst der Alchemie
 68. Die Kunst der Astrologie
 69. Die Kunst der Magie
 70. Die Kunst der Alchemie
 71. Die Kunst der Astrologie
 72. Die Kunst der Magie
 73. Die Kunst der Alchemie
 74. Die Kunst der Astrologie
 75. Die Kunst der Magie
 76. Die Kunst der Alchemie
 77. Die Kunst der Astrologie
 78. Die Kunst der Magie
 79. Die Kunst der Alchemie
 80. Die Kunst der Astrologie
 81. Die Kunst der Magie
 82. Die Kunst der Alchemie
 83. Die Kunst der Astrologie
 84. Die Kunst der Magie
 85. Die Kunst der Alchemie
 86. Die Kunst der Astrologie
 87. Die Kunst der Magie
 88. Die Kunst der Alchemie
 89. Die Kunst der Astrologie
 90. Die Kunst der Magie
 91. Die Kunst der Alchemie
 92. Die Kunst der Astrologie
 93. Die Kunst der Magie
 94. Die Kunst der Alchemie
 95. Die Kunst der Astrologie
 96. Die Kunst der Magie
 97. Die Kunst der Alchemie
 98. Die Kunst der Astrologie
 99. Die Kunst der Magie
 100. Die Kunst der Alchemie







Inches

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

QpCARD 101 v4



